

Anlage 2

Aktionsplan zur Milderung der sozialen und bildungspolitischen Folgen der Corona-Pandemie („Bielefelder Corona-Aktionsplan – Bielefeld hält zusammen“)

(Ratsbeschluss vom 11.02.2021)

Inhaltsverzeichnis

Cluster 1: Aktivierung, Freizeit und Bewegung	1
Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit (510-6)	1
(Zurück-) Gewinnung von Kindern für den Vereinssport – Stärkung der örtlichen Sportvereine (540-13)	2
Open Sunday (540-14)	4
Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kita-Einstieg (510-2)	6
Zusätzliche Initiativen und Aktivitäten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (510-4)	7
Zukunftskonferenz von und mit Kindern und Jugendlichen (510-8)	9
Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen (510-9)	10
Stärkung von Eltern und Familien durch gemeinsame Erlebnisse (510-10 / AGW-5)	11
Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen (540-7)	12
Aufarbeiten von Pandemie-bedingten Negativerfahrungen und Defiziten – Räume für neue Erfahrungen (AGW-7)	14
Cluster 2: Schule und Bildung	15
Stärkung von Familien im Übergang Kita-Schule – das familY-Programm (510-3)	15
Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration (im Rahmen der „Extra-Zeit zum Lernen NRW“) (170-2)	17
Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule und zur Entlastung von Lehrkräften im Präsenzunterricht (400-1)	18
Kooperations- und Gruppenförderung für Schulklassen, die Übergänge während der Pandemie erlebt haben (400-2)	21
Bildung und Teilhabe – Einfache Antragstellung und längere Bewilligungszeiträume von ergänzender Lernförderung (500-2)	23
Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren (500-8)	25

Einrichtung eines Pat*innensystems für Grundschüler*innen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Heranführung an außerschulische Bewegungs- und Freizeitangebote (REGE-3)	27
„Wohin nach der Sek. I?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS (REGE-9/Bildungsbüro)	29
Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling (400-3)	31
Cluster 3: Teilhabe durch Digitalisierung	33
(Digitale) Unterstützungsangebote für Alleinerziehende (540-1)	33
Pflegeportal digital und virtueller Pflegestützpunkt: Einrichtung eines virtuellen Pflegestützpunktes und Erweiterung des Pflegeportals um digitale Beratungsformen (500-4)	35
Digitale Teilhabe für Senior*innen in Heepen (500-6)	36
Digitale Info- und Austauschplattform im Quartier (540-2 / AGW-1).....	38
Etablierung eines Mentoringsystems für Familien zur Verbesserung der digitalen Teilhabe (REGE-2)	40
Ausbau der Digitalisierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Stadtteileinrichtungen für Kinder und Jugendliche (510-5)	41
Medienpädagogische Konzepte und mediale Ausstattung für Familien und in Institutionen sicherstellen (AGW-6)	42
Cluster 4: Sprachförderung	43
Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (510-1)	43
Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (540-3)	45
Zugänge der Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte zu den corona-spezifischen Angeboten fördern (170-1)	47
Unterstützung geflüchteter Kinder / Kinder mit Migrationshintergrund beim Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprache in der Grundschule (500-7)	48
Cluster 5: Arbeitsmarkt	50
„Berufsmentoring plus“ - Erweiterung des erfolgreichen Ansatzes (REGE-4) ...	50
„Übergangs-Training“ zur Erarbeitung realistischer beruflicher Perspektiven (REGE-5)	51
Erweiterung des Bewerbungscenters der JBA Bielefeld (REGE-6)	52
Durchführung von digitalen Workshops zu arbeitsmarktbezogenen Themen (REGE-7)	53
Öffentlichkeitsarbeit der Jugendberufsagentur (JBA-1)	54
Cluster 6: Prävention und Gesundheitsförderung	55
Sportler*innen und Vereine auf die Problemlage „Glücksspielsucht und Sport“ hinweisen und Hilfen anbieten (540-5)	55
Präventive Aufklärung über pathologische PC-/ Internetnutzung bei Studierenden und Hinführung in bestehende Angebote im Hilfesystem (540-8)	56

Alltagstipps/kleine Übungen/niedrigschwellige Aufklärung zur psychischen Gesundheit über social media und Schulungen der Lehrkräfte (540-9)	57
(Seelisch) Fit durch den Corona-Alltag für Erwachsene (540-12)	59
Erlebnisorientierte Ernährungsbildung durch Ausflüge fördern (REGE-1)	61
Pädagogisch begleitete Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche (510-7)	62
Empowerment von Kindern und Jugendlichen aus psychisch- und suchtbelasteten Familien zur Stärkung der individuellen Ressourcen (540-10)	64
Akutversorgung bei psychischer Belastung/Erkrankung (AGW-2)	66
Taskforce Überforderung (AGW-4)	67
Cluster 7: Gleichstellung der Geschlechter	68
Frauen, Mädchen und LSBTIQ* auf Zugänge zum Hilfesystem aufmerksam machen (540-4)	68
Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen, Mädchen und LSBTIQ* (500-3)	70
Sprachanlässe und sprachliche Lernangebote für Frauen mit Einwanderungsgeschichte (005-1)	71
Gutscheine aus dem Sport- und Freizeitangebot für Frauen und ihre Kinder (005-2)	72
Unterstützung und Schaffung von Treffangeboten für LSBTIQ* (005-3)	74
Gezielte Unterstützung für Frauen, um Folgen von Gewalt sowie psychischer Belastung zu bewältigen (005-4)	75
Cluster 8: Zugänge, Armut und Vereinsamung	76
Verstetigung der Solidarischen Coronahilfe zur digital unterstützten Nachbarschaftshilfe (540-11)	76
Mehr Bielefeld-Pass – mehr Teilhabe (500-1)	78
Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum / Streetwork für Senior*innen (500-5)	80
Erprobung von anderen, außergewöhnlichen Zugängen zu schwer erreichbaren Zielgruppen in der Corona-Pandemie (540-6)	81
Schuldner – und Insolvenzberatung für Bielefelder Bürger*innen (AGW-3)	83
Implementierung von vielfältigen Kommunikationsangeboten (AGW-9)	84
Initiierung von kontinuierlichen Angeboten (AGW-10)	85
Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten, Implementierung von aufsuchender, mobiler Arbeit vor Ort (AGW-11)	86

Legende (Kategorisierung der Maßnahmen nach Status / Reifegrad):

- Wo wir stehen.
- Woran wir arbeiten.
- Woran wir arbeiten werden.

Cluster 1: Aktivierung, Freizeit und Bewegung

Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit (510-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Nach einem Jahr mehr oder weniger schulfreier Zeit stehen zusätzlich zehn Wochen Oster-, Sommer- und Herbstferien an. Viele Familien werden auch in diesem Jahr nicht in Urlaub fahren können. Die meisten Freizeiten für Kinder wurden bereits abgesagt. Daher ist der Bedarf, Kindern und Jugendlichen ein interessantes und abwechslungsreiches Programm in Form von Ferienspielen anzubieten, größer denn je. Gleichzeitig werden die Anbieter dieser Ferienangebote durch die geltenden Abstands- und Hygieneverordnungen vor neue Herausforderungen gestellt. Zudem müssen die jeweiligen räumlichen Begebenheiten vor Ort berücksichtigt werden. Große Ferienspieleangebote müssen ihr Platzangebot deutlich reduzieren oder zusätzliche Örtlichkeiten finden.

Zielsetzung	Den Kindern und Jugendlichen werden auch unter den erschwerten Rahmenbedingungen in der Corona-Pandemie interessante und abwechslungsreiche Ferienspiele angeboten.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Durchführung von Ferienspielen.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	1. Osterferien 2021 2. Sommerferien 2021 3. Herbstferien 2021 4. Osterferien 2022 5. Sommerferien 2022 Dabei sind immer auch zusätzliche Bedarfe für die Durchführung inklusiver Ferienspiele zu berücksichtigen. • V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen) • B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugendring
Indikator	Anzahl angebotener Ferienspielwochen Anzahl teilnehmender Kinder und Jugendlicher
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen durch die Anbieter der Ferienspiele
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 475.000 €, davon • 2021: 260.000 € ○ Nachrichtlich zu 1.: 60.000 € aus Jugendamtsbudget finanziert ○ Zu 2.: 180.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021) ○ Zu 3.: 60.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021) ○ Inklusive Ferienspiele: 20.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021) • 2022: 215.000 € ○ Zu 4.: 45.000 € ○ Zu 5.: 150.000 € ○ Inklusive Ferienspiele: 20.000 €

(Zurück-) Gewinnung von Kindern für den Vereinssport – Stärkung der örtlichen Sportvereine (540-13)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Schon vor der Corona-pandemie war der Trend zu beobachten, dass immer mehr Kinder einen deutlichen Bewegungsmangel zeigten, Probleme in ihrer Koordination und bei Kraft und Ausdauer. Gleichzeitig fand insbesondere in den großen Städten ein erheblicher Rückgang bei der Mitgliedschaft in den örtlichen Sportvereinen statt. Durch die Einführung des Sports4Kids Programms, konnte diesem Trend in Bielefeld entgegengewirkt werden.

Durch die Corona-Pandemie hat der Bewegungsmangel bei Kindern erheblich zugenommen und die Mitgliedschaften in den Sportvereinen sind teilweise deutlich zurückgegangen. Dieser Trend wird sich nach der Corona-Pandemie jedoch nicht einfach umkehren. Hier müssen erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um Kinder wieder in Bewegung zu bringen und die verlorene Anbindung an die Sportvereine und den Vereinssport wiederherzustellen.

Zielsetzung	• Kinder (wieder) in Bewegung bringen • Kindern den Zugang zum örtlichen Sportverein ermöglichen • Sportvereine in den Quartieren stärken • (ehrenamtliches) Engagement im Verein fördern
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Gemeinsam mit dem StadtSportBund und der Sportjugend Bielefeld sollen durch die örtlichen Sportvereine in den Quartieren Bewegungsangebote für Kinder initiiert werden. Diese Angebote sollen auf Schulhöfen, öffentlichen Plätzen und (wenn möglich) in den Sporthallen stattfinden. Dabei sollen die Vereine in den Quartieren neben einmaligen Aktionstagen auch regelmäßige Angebote durchführen. Diese neuen Angebote können sowohl in den Nachmittagsstunden aber auch an den Wochenenden stattfinden. In enger Abstimmung mit den (Grund-)Schulen werden durch die Sportvereine dabei an mehreren Aktionstagen Bewegungsangebote stattfinden. Diese sollen jeweils durch mehrere Übungsleiter*innen aus den verschiedenen Sparten des Sportvereins betreut werden. Neben Bewegungsspielen in (Klein-) Gruppen können dabei die Sportvereine ihre jeweiligen Vereinsangebote spielerisch den Kindern nahebringen und für sie werben. Über diese Maßnahme sollen insbesondere auch Sportvereine aktiviert werden, die sonst keine regelmäßigen offenen Angebote (wie z.B. den Open Sunday) durchführen können oder wollen.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• StadtSportBund/Sportjugend Bielefeld aktiviert örtliche Sportvereine und unterstützt sie bei der Entwicklung und Durchführung der Angebote • Schulhöfe und Sporthallen sollen durch die Stadt Bielefeld hierfür geöffnet werden • Gewinnung und Ausbildung von ehrenamtlichen Übungsleiter*innen • Öffentlichkeitsarbeit, um wieder mehr Kinder und ihre Eltern zu erreichen Beteiligte: Schulen, Immobilienservicebetrieb, Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, Jugendamt

	Verantwortliche: StadtSportBund, Sportjugend Bielefeld
Indikator	• Sportvereine engagieren sich im Projekt und entwickeln Angebote in ihren Quartieren • Kinder nehmen (wieder) an den Angeboten des Vereinssports teil
Zielwert	• Mindestens 20 Standorte • Mindestens 150 Aktionstage • Zahl/Quote der Mitgliedschaften von Kindern im Sportverein steigt
Datenquellen:	
Aufwand	Gesamtkosten: Max. 100.000 € • ca. 150 € pro Aktionstag; Materialkosten pro Standort ca. 800 € • Etwaige zusätzliche Kosten für Schließdienste durch Hausmeister Es soll geprüft werden, ob vorrangig Landes- und/oder Bundesmittel der Bildungsministerien für die Finanzierung dieser Angebote genutzt werden können.

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder und Jugendliche bewegen sich in der Corona-Pandemie weniger und verbringen deutlich mehr Zeit vor dem Bildschirm, das haben verschiedene Studien belegt. Die Ergebnisse der Studien sind alarmierend und zeigen, dass Kinder hinsichtlich Kondition, Koordination und Kraft erheblich schlechter abschneiden als vergleichbare Altersgruppen vor ein paar Jahren. Da Kinder heute deutlich weniger Zeit im selbstorganisierten Spiel auf Straßen, in Parks und in Wäldern verbringen, erhalten organisierte Angebote eine immer größere Bedeutung für deren Entwicklung. Der Ausfall des Schul- und des Vereinssports über viele Monate vergrößert die Problematik.

Der „Open Sunday“ ist ein in Bielefeld bereites bewährtes niedrigschwelliges und öffentliches Spiel- und Bewegungsangebot für Kinder von 5 bis 11 Jahren und wird dort angeboten, wo sich Kinder auskennen und wohlfühlen: an ihrem Wohnort, in ihrem unmittelbaren Lebensraum, in ihrer Schule, in ihrer Sporthalle. Es werden dabei auch die Kinder erreicht, die sonst nicht den Weg in die Angebote der örtlichen Sportvereine finden.

Zielsetzung	• Kinder in Bewegung bringen und Gesundheit fördern • Sportvereinsferne Kinder erreichen • Niedrigschwellige, gesunde Freizeitgestaltung von Kindern im Sozialraum • Soziale Kontakte ermöglichen und Sozialkompetenz von Kindern fördern • Kindern den Weg in eine Vereinsmitgliedschaft erleichtern
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Jeden Sonntag ab den Herbstferien werden Turnhallen in Bielefeld geöffnet, sodass sich Kinder für Spiel, Spaß und Sport kostenfrei und ohne vorherige Anmeldung treffen können. Der Open Sunday begeistert dabei insbesondere vereinsferne Kinder. Die Bewegungsangebote, die durch die vor Ort tätigen Sportvereine angeboten werden sollen, sind vielfältig und für unterschiedliche Altersgruppen einladend: Es gibt verschiedene Koordinations- und Ballspiele, Balance- und Motorikspiele, Fahrradfahren, Tanzaktionen, Tischtennis, Tore schießen sowie viele weitere Spiel- und Bewegungsstationen. Neben diesen tobenden und aktiveren Phasen erhalten die Kinder im Rahmen einer Pause auch die Möglichkeit, sich auszuruhen und gemeinsam einen gesunden Snack zu genießen. Als Vorbereitung auf die Open Sunday Saison im Winter, sollen bereits in den Sommermonaten Bewegungsaktionen auf den Schulhöfen stattfinden. Zusätzlich werden spezielle Online Bewegungsaktionen für Kinder (und deren Eltern) erprobt. Diese werden im Grünen Würfel durchgeführt und als Livestream ausgestrahlt.
Umsetzungsschritte	Aktivierung und Unterstützung der Vorort tätigen Sportvereine durch den StadtSportBund/Sportjugend bei der Entwicklung und bei der Durchführung diese Angebote.

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Kooperationen zwischen Grundschulen und regionalen Sportvereinen fördern.
Indikator	
Zielwert	100 Open Sunday 30 Open Sunday Outdoor Erprobung von Online Bewegungsaktionen
Datenquellen:	siehe Beschlussvorlage 1291/2020-2025
Aufwand	80.000 € für das Jahr 2021 (Refinanzierung aus dem Integrationsbudget) Der Open Sunday ist jedoch nicht nur als eine befristete Coronafolgen-Maßnahme geplant. Dieses Angebot soll zu einem Regelanangebot in vielen Quartieren in Bielefeld ausgebaut werden.

Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kita-Einstieg (510-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Das Projekt Kita-Einstieg ist in den vier INSEK-Gebieten verortet und begleitet neuzugewanderte Familien. In den letzten drei Jahren wurden die Familien mit vielfältigen Aktionen und Infoveranstaltungen unterstützt. Der Zeitraum seit Beginn der Pandemie ist vor allem für diese Zielgruppe eine sehr anstrengende und herausfordernde Zeit gewesen. Offene Spielgruppen und aufsuchende Arbeit auf Spielplätzen konnten leider nicht stattfinden. Die Familien haben die meiste Zeit zu Hause verbracht.

Zielsetzung	Kinder und Eltern werden mit zusätzlichen Bewegungsangeboten im Quartier motiviert, wieder aktiver und länger Zeit im Freien zu verbringen.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	1. Einrichtung offener Sportangebote für Eltern im Freien Diese sollen in jedem der vier Stadtteile (Sennestadt, Baumheide, Sieker und im Ostmannurmviertel) angeboten werden. Jede Fachkraft plant die Aktionen für ihren Stadtteil individuell. In Sieker sollen hierfür z.B. die Fitnessgeräte im Freien genutzt werden und in Baumheide soll ein Sportkurs im Grünen stattfinden. 2. Bekanntmachung und Wiederentdeckung des Quartiers Mit den gekennzeichneten Lupen und der Straßenkreide aus dem Projekt Kita-Einstieg sollen verschiedene Aktionen für Eltern mit Kindern angeboten werden. Unter dem Motto „Wir entdecken unser Quartier“ sollen Kinder mit ihren Eltern draußen Spaß haben und das Quartier aufs Neue kennenlernen.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Zu 1.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021 Zu 2.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021 V: 510.11 (Frau Sen) B: AWO Bezirk, DRK, GfS
Indikator	Anzahl teilnehmender Kinder und Eltern
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt und bei den am Projekt teilnehmenden Kitas
Aufwand	Finanzierung aus den Projektmitteln

Zusätzliche Initiativen und Aktivitäten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (510-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Wegen der langen Ausgangsbeschränkungen und der Schließung bzw. Beschränkung öffentlicher Einrichtungen wie Kita und Schule, aber auch der Familienzentren und der Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, haben besonders Familienmitglieder im Alltag weniger Raum für sich selbst. Eine Situation, in der man im täglichen Miteinander schnell an die eigenen Belastungsgrenzen kommt. Konflikte sind vorprogrammiert. Kinder und Jugendlichen mussten/ müssen zwangsläufig viel Zeit mit ihren Eltern zuhause verbringen. Auch Nachbarschaftskontakte waren und sind nur sehr eingeschränkt möglich. Es besteht ein großer Bedarf an schönen Gemeinschaftserlebnissen vor allem im Freien.

Zielsetzung	Durch Gemeinschaftserlebnisse werden Kinder, Jugendliche und ihre Familien individuell und als Gruppe gestärkt.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	1. Sozialräumlich orientierte „Familienfeste im Park“ mit Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern: Möglichst in allen 10 Stadtbezirken sollen Stadtteilfeste an geeigneten Orten unter Beteiligung der Sportvereine, der im Stadtteil tätigen Jugendeinrichtungen, der Bezirksämter und weiteren Interessierten organisiert werden. Mögliche Angebotsformate: Sport, Bewegungs- und Spielangebote, kulturelle Beiträge, ... 2. Zentrales thematisches Familienfestival für Besucher*innen jedes Alters: Musik, Workshops, Theater, Kabarett und Aktionskunst stehen zur Auswahl. Kultur und Bildung werden für jeden Besucher- und jede Besucherin zugänglich gemacht. Beteiligte können sein: Jugendamt, Bielefelder Jugendring, evtl. freie Projektgruppen, lokale Künstler und Kulturschaffende. 3. Open-Air-Kulturveranstaltungen stadtweit: In Kooperation mit dem „Kulturtruck“ (mobile Bühne mit technischer Ausstattung und eigener Stromversorgung) des Bunker Ulmenwall sollen kulturelle Kurzveranstaltungen (max. 2 Stunden) an geeigneten Orten im öffentlichen Raum stattfinden. Mögliche Angebotsformate: offene Bühne, unplugged Konzerte, Poetry Slams mit lokalen Künstler*innen, ... 4. Nachtfrequenz stadtweit - Die Nacht der Jugendkultur! Jugendliche ab 14 Jahren haben die Möglichkeit verschiedene Kunst- und Kulturangebote (Musik, Tanz, Theater, Malerei, Film, ...) an verschiedenen Standorten in der Stadt auszuprobieren. Das seit vielen Jahren angebotene Projekt könnte mit zusätzlichen Mitteln stadtweit ausgebaut und etabliert werden.

	5. Teestival – ehrenamtlich organisiertes Open-Air-Festival der Christ-König-Gemeinde: Ehrenamtlich organisiertes und durchgeführtes Familien-Kulturfestival mit langer Tradition in Bielefeld/Gellershagen. Die Veranstaltung soll in 2021 unter Coronaschutzbestimmungen durchgeführt werden. 6. Bedarfsabhängige Fortführung oder ggfs. auch Modifizierung von Veranstaltungen aus dem Jahr 2021 im Jahr 2022. Bestimmte Formate, die im Jahr 2021 noch nicht erlaubt sein werden, sind 2022 wieder möglich.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Zu 1.: Sommer 2021 Zu 2.: Sommer 2021 Zu 3.: Sommer 2021 Zu 4.: September 2021 Zu 5.: September 2021 Zu 6.: Zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr 2022 • V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen) • B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugending, Sportvereine, Bezirksamter, sonstige Interessierte
Indikator	Anzahl teilnehmender Kinder, Jugendlicher und Familien
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen während der Durchführung
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 201.000 €, davon • 2021: 126.000 € (Beschlussvorlage JHA 02.06.2021) ○ Zu 1.: 100.000 € ○ Zu 2.: 15.000 € ○ Zu 3.: 5.000 € ○ Zu 4.: 5.000 € ○ Zu 5.: 1.000 € • 2022: 75.000 €

Zukunftskonferenz von und mit Kindern und Jugendlichen (510-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder und Jugendliche sind stark auf ihre Rolle als Kita-Kind oder Schüler*in reduziert, ihre persönlichen Bedürfnisse spielen in der Pandemie eine untergeordnete Rolle. Ihr Leben spielt sich vornehmlich zu Hause ab. Kind- und jugendgerechte Freiräume sind weitgehend verloren gegangen.

Zielsetzung	Kinder und Jugendliche werden mit ihren persönlichen Bedürfnissen gehört. Kinder und Jugendliche nehmen Räume (wieder) in Besitz. Über Partizipation wird eine Struktur geschaffen, die im Alltag und in Krisen trägt.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Durchführung einer zentralen stadtweiten Zukunftskonferenz und/oder verschiedener dezentraler Workshops
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	2021/2022 • V: 510.11 (Herr Kamke-Hellmann) • B: Bielefelder Jugendring, OKJA, Beratungsstellen
Indikator	Anzahl teilnehmender Kinder und Jugendlicher
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 20.000 €, davon • 2021: 5.000 € • 2022: 15.000 €

Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen (510-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Damit die (zum Teil neuen) Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt gestellt werden können, sind Personen notwendig, die altersgerechte partizipative Angebote für diese Zielgruppe machen kann. Jugendverbandsarbeit kann diese Angebote machen, weil sie den Zugang zu Kindern/Jugendlichen hat und zudem in der Lage ist, Multiplikator*innen zu gewinnen. Diese Multiplikator*innen (Ehrenamtliche, Honorarkräfte) benötigen eine pädagogische Schulung (z.B. Schulung zur Jugendgruppenleitung, Sporthelfer*innenausbildung).

Diese Schulungen werden normalerweise von den Jugendverbänden selbständig und fortlaufend durchgeführt. Pandemiebedingt konnten sie seit einem Jahr wenig oder gar nicht stattfinden.

Beide Entwicklungen verursachen einen ungewöhnlich hohen Bedarf an Schulungen, aber auch an Nachschulungen zu coronabedingten jugendspezifischen Auswirkungen.

Zielsetzung	Die Anzahl an Schulungen/Nachschulungen für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen wird erhöht.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Intensivierung der pädagogischen Schulungen sowie Nachschulungen von Multiplikator*innen (Ehrenamtliche/Honorarkräfte) der Jugendverbandsarbeit. Inhaltliche Erweiterung von pädagogischen Schulungen und Nachschulungen zu den jugendspezifischen, sozialen und psychischen Wirkungen der Corona-Pandemie. Zur Finanzierung der Schulungen/Nachschulungen wird für die Jugendverbände ein Sonder-Fördertopf eingerichtet.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Sommer 2021 bis Sommer 2022 V: 510.11 (Herr Kamke-Hellmann) B: Bielefelder Jugendring, Jugendverbände
Indikator	Anzahl Schulungen Anzahl Teilnehmer*innen an den Schulungen
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen beim Bielefelder Jugendring
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 28.800 €, davon • 2021: 14.400 € • 2022: 14.400 €

Stärkung von Eltern und Familien durch gemeinsame Erlebnisse (510-10 / AGW-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Familien haben miteinander eine sehr stressige Zeit mit vielfältigen Belastungen erlebt. Auch waren Freizeitmöglichkeiten aufgrund von Schließungen (z.B. der Schwimmbäder) eingeschränkt. Viele Familien drücken zudem finanzielle Sorgen (Angst vor Arbeitsplatzverlust, geringes Einkommen aufgrund von Kurzarbeit).

Zielsetzung	Familien werden durch gemeinsame positive Momente und stressfreie gemeinsame Erlebnisse unterstützt, um entstandene psychische und soziale Beeinträchtigungen auszugleichen.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	1. Schaffung von Erlebnistagen in Form von stundenweisen, tageweisen oder auch mehrtägigen Freizeitangeboten, Familienwochenenden, Familienfreizeiten (auch in Zusammenarbeit mit dem Jugendherbergswerk, Naturfreundehäusern) 2. Schaffung von Erholungs- und Abenteuertagen (z.B. Geocaching, Stadtrundgänge, Mister X in Bielefeld) 3. Getrennte Angebote für Kinder und Eltern (z.B. Wellnessstag für die Eltern; Actiontag für die Kids) Zu prüfen: 4. Die Nutzung von Bussen und Bahnen ist für Kinder und Jugendliche (Familien) kostenfrei, damit Naherholungsflächen wie der Teutoburger Wald, aber auch die oben genannten Aktivitäten problemlos erreicht werden können.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Sommer 2021 bis Dezember 2022 V: 510.11/510.3 (Verschiedene Mitarbeiter*innen) B: Bielefelder Jugendring, Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände
Indikator	Anzahl durchgeführter Angebote Anzahl teilnehmender Personen
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen beim durchführenden Träger
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 150.000 €, davon • 2021: 50.000 € • 2022: 80.000 €

Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen (540-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Soziale Isolation, digitaler Unterricht, elterliche Betreuung – im Zuge der Corona-Pandemie wurden diese Themen viel und kontrovers diskutiert, Kinder mit Behinderungen zunächst jedoch kaum berücksichtigt. Dabei stehen sie und ihre Familien in der Pandemie vor enormen zusätzlichen Herausforderungen: Nicht alle Kinder können dem digitalen Unterricht folgen, soziale Isolation kann bei ihnen zu einem erheblichen Lernrückschritt führen und die Betreuung von Kindern mit Behinderungen ist für Eltern besonders herausfordernd. Dadurch, dass Familien ihre Kinder teilweise seit Wochen und Monaten zu Hause betreuen, ist die psychosoziale Anspannung dieser Familien besonders hoch.

Zielsetzung	• Unterstützung und Entlastung für Familien mit Kindern mit Behinderungen • Zielgruppe sind FED/FUD-anspruchsberechtigte Familien, die in der Pandemie häufig nicht mit ihrem Stundenbudget auskommen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Betroffenen Familien mit einem Kind mit Behinderung niederschwellige Entlastungsleistungen anbieten, die nicht das Budget der Familie belasten (Leistungen nach §45b SGB XI (Eingliederungshilfe) oder § 45b SGB XI (Entlastungsbetrag/ Zusätzliche Betreuungsleistungen)): • Möglichkeit A: Zusätzliche Entlastungsleistungen durch einen Familienunterstützenden Dienst Zusätzliche niederschwellige Entlastung für die Eltern, die nach Einschätzung der FuDs durch Corona stark belastet sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen, die in einer Familie leben, werden direkt unterstützt. Das ambulante Angebot des FUD bietet stundenweise Einzelbetreuung, an jedem Tag der Woche, auch am Wochenende, tagsüber und abends. Durch den FuD werden besonders die Eltern und Angehörige entlastet. Der FUD schafft Freiräume zum Luftholen und Kraftschöpfen. • Möglichkeit B: Zusätzliche Leistungen der tiergestützten Pädagogik und Förderung Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen, die nach Einschätzung der FuDs zusätzliche Förderung benötigen Das Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in dieser belastenden Lebenslage Unterstützung zu bieten und sie zu fördern. Die Angebote finden entweder mobil bei den Familien zuhause statt oder auf dem Gnaden- und Begegnungshof in Gadderbaum oder Ummeln.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Prozessabstimmung und Abrechnungskoordination mit den Kooperationspartner*innen (Dezentrale Verteilung der Stunden; FuDs können nach ihrer fachlichen Einschätzung das vorhandene Leistungsbudget auf die Familien aufteilen)

	• Gezielte Bekanntgabe der Unterstützungsmöglichkeit Projektpartner*innen: Familienunterstützende Dienste (Bethel, Lebenshilfe, GfS, Familienpate der Stiftung Ummeln, Die Falken), Tierische Begleiter e.V., Santander Stiftung Verantwortliche: Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention und Sozialamt
Indikator	Ca. 70 Kinder mit Behinderungen im FED/FUD-Leistungsbezug Angenommen wird, dass ca. die Hälfte der Familien, das Angebot in Anspruch nehmen.
Zielwert	35 Familien nutzen die Unterstützungsleistung.
Datenquellen:	Familienunterstützender Dienst – Familienpate Familienunterstützender Dienst – Die Falken e.V. Amt für soziale Leistungen – Sozialamt
Aufwand	<u>FuD-Leistungen</u> 34,00 Euro je Stunde x 10 Einheiten = 340,00 € 35 Familien x Euro = 11.900,00 € <u>Ggf. tiergestützte Pädagogik</u> 84,00 Euro je Stunde x 2 Einheiten = 168,00 € 35 Familien x Euro = 5.880,00 € <u>Sachkosten, z.B. Fahrtkosten, Eintrittsgelder, Materialkosten</u> Ca. 2.220 € Gesamtkosten: 20.000,00 €

Aufarbeiten von Pandemie-bedingten Negativerfahrungen und Defiziten – Räume für neue Erfahrungen (AGW-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder/Jugendliche haben mindestens 1,5 Jahre gezwungenermaßen völlig neue (Lern-)Erfahrungen gemacht. (Distanzunterricht, Wechsel, gar kein Unterricht, Homeschooling. Kaum oder kein Kontakt mit anderen. Verlagerung des Lebensortes in die eigene Wohnung. Elterliche Überforderung). Welche dieser Erfahrungen können ins Positive gewendet werden? Wo sind Defizite entstanden, die dringend aufgearbeitet werden müssen (soziale, psychische, Unterrichtsinhalte und Wissen, im Kontakt sein und in Gruppen einfügen, Konfliktlösung etc.)

Zielsetzung	Soziale und personale Kompetenzen werden in unterschiedlichen Kontexten gestärkt (Kita, Schule, Familie, Freizeit)
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Schulfach Glück • „Ich und Corona“ immer wieder als Thema setzen: in Kita, Schule und Jugendzentrum: Räume schaffen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Entwicklung neuer Methoden / Ansätze in der Sozialen Arbeit • Verantwortlich: Tandem Verwaltung und Schule / AGW / BJR
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	Ca. 5.200 € plus ggf. Landesfördermittel

Cluster 2: Schule und Bildung

Stärkung von Familien im Übergang Kita-Schule – das family-Programm (510-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die angehenden Schulkinder und ihre Familien konnten und können in der wichtigen Phase des Übergangs von der Kita in die Grundschule unter pandemischen Bedingungen schlechter begleitet werden als sonst. Die für einen erfolgreichen Übergang zentrale Kommunikation und Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern wurde und wird durch die Kontaktbeschränkungen deutlich erschwert. Eltern mit wenigen oder schlechten eigenen Erfahrungen mit dem deutschen Bildungssystem und fehlenden oder nur teilweise vorhandenen Kenntnissen der deutschen Sprache waren auch vor der Pandemie bereits auf stärkere Unterstützung angewiesen, um ihre Kinder auf ihrem institutionellen Bildungsweg begleiten zu können.

Eltern angehender Schulkinder werden in Elterngruppen von als family-Elternbegleiter*innen qualifizierten Fachkräften vor und nach der Einschulung in den beteiligten Kitas, Schulen und Familienzentren begleitet. Sie erhalten alltagsorientierte und praxisrelevante Anregungen für die Begleitung ihrer Kinder im Lernen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Fachkräften sowie der Kontakt und Austausch mit anderen Eltern werden gestärkt, so dass ein Unterstützungs- und Informationssystem entsteht, das den Familien an die Hand gibt, was sie für den Übergang brauchen.

Zielsetzung	Um Bildungschancen und Teilhabe von Kindern aus ohnehin – und in der Pandemie ganz besonders – belasteten Familien zu verbessern, werden ihre Eltern und deren Bildungspartnerschaft mit Kita und Schule gezielt gestärkt.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	1. Fachkräfte von noch nicht an family teilnehmenden Kitas und Grundschulen, in denen es jedoch besonders viele Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf gibt, werden zu family-Elternbegleiter*innen ausgebildet. 2. Bereits qualifizierte Elternbegleiter*innen werden in ihrer Tätigkeit betreut und bedarfsgerecht weitergebildet (z.B. digitale Elterntreffen).
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Zu 1.: Beginn, sobald die Bedarfe der Familien in den Kitas und Schulen ermittelt wurde und ausreichend interessierte Fachkräfte gefunden sind Zu 2.: Ab sofort • V: 510.11 (Frau Pade) • B: educationY/family, Kitas, Grundschulen •
Indikator	Anzahl teilnehmender Kinder und Eltern

Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung und die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 45.000 €, davon • 2021: 15.000 € (Beschlussvorlage JHA 02.06.2021) • 2022: 30.000 €

Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration (im Rahmen der „Extra-Zeit zum Lernen NRW“) (170-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Für neu zugewanderte Schüler*innen ist die Bildungsteilhabe durch die Pandemiesituation vermutlich besonders herausfordernd. Durch den Distanzunterricht verpassen sie wichtige Lernzeiten in sozialer Eingebundenheit und einer adäquaten Lernumgebung. Bei ihrem Spracherwerbsprozess in der deutschen Sprache und der schulischen und sozialen Integration sind somit nicht nur mangelnde Fortschritte, sondern ggf. auch Rückschritte zu beobachten.

Häufig können die Schülerinnen und Schüler im Elternhaus wenig auf die Unterstützung der Eltern zurückgreifen, da diese sich selbst in einer Orientierungsphase befinden und oft selbst gerade erst beginnen, Deutsch zu lernen.

Zielsetzung	Durch die Maßnahmen werden die (Lern-)Ausgangslagen der neu zugewanderten Schüler*innen in den Blick genommen und Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration angeboten.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung	Außerschulische Förderangebote, die eine Verbindung bieten zwischen sprachlichem Lernen, Erfahrungslernen und Beteiligungsorientierung herstellen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	- Akquise von Trägern für die Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Richtlinien „Extra-Zeit zum Lernen NRW“ - Ggf. Beratung bei der Konzeptentwicklung - Unterstützung der Akquise von (ggf. mehrsprachigen) Förderkräften durch eigene Netzwerke - Bereitstellung von Fördermaterialien für die Maßnahme - Konzeptumsetzung durch die Träger Beteiligte: KI, - 400, angefragte Träger: FörBi, IBZ, „angekommen“, Tabula, Falken
Indikator	- Anzahl der durchgeführten Maßnahmen - Lebensweltorientierte Inhalte der Maßnahmen - Anzahl der teilnehmenden Schüler*innen
Zielwert	- In 2021 werden in der Schulzeit begleitende Angebote realisiert. - In 2021 werden Angebote in den Sommerferien und in den Herbstferien umgesetzt.

Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule und zur Entlastung von Lehrkräften im Präsenzunterricht (400-1)

Ausgangslage / Problemanalyse:

Während der Coronakrise sind die Lehrkräfte oft mit der Organisation des Distanzunterrichts ausgelastet gewesen. In unterschiedlichen Lernsettings in den Schulen erfolgte die Betreuung in der alltäglichen Praxis sowohl für Kinder von Eltern aus systemrelevanten Arbeitsbereichen als auch für Kinder mit Förderbedarf oder denjenigen Schüler*innen, für die im Home Schooling kein passendes Lernsetting möglich ist. Der vorhandene und gestiegene Bedarf an individueller Begleitung der Lernenden wird auch zukünftig für die Lehrkräfte eine große Herausforderung. Die individuelle Förderung und individuelle Unterstützung im Unterricht und in anderen Lernsetting Formaten, wird zudem teilweise erst durch den Einbezug der Schulsozialarbeiter*innen in der Betreuung und Begleitung möglich. Dies wiederum kann das schulsozialarbeiterische professionelle Handeln überfordern oder überlasten, insbesondere wenn die Inhalte der Begleitung ein Unterstützen unterrichtlicher Lernprozesse erfordern. In den Home Schooling Phasen konnten viele Schüler*innen nicht die notwendige Unterstützung erhalten, um im Unterricht mitzukommen und den Stoff ihren individuellen Bedarfen entsprechend zu bearbeiten, so dass diese Lernlücken geschlossen werden müssen. Des Weiteren ist zu beobachten, dass sich Lehrkräfte Unterstützung im Unterricht, der Vorbereitung und Umsetzung wünschen.

Zielsetzung	Lernmöglichkeiten und Lernprozesse von Bielefelder Schüler*innen verbessern und Lehrkräfte unterstützen sowie Schulsozialarbeit entlasten durch: • Unterstützung der Lehrkräfte bzw. Lernenden in der Betreuung bei der Aneignung von Lerninhalten, Aufgabenbearbeitung, Hausaufgaben etc. • Unterstützung der Lehrkräfte durch Zuarbeit bezüglich der Lerninhalte durch (studentische) Tutor*innen/Lernpat*innen (z.B. Differenzierung von Arbeitsblättern, Unterstützung einzelner Schüler*innen, etc.)
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Folgende Umsetzung der Unterstützung durch (studentische) Tutor*innen in den Bildungseinrichtungen wäre möglich (je nach Bedarf in der Schule): • Einsatz in der Betreuung zur Unterstützung der Schüler*innen und Schüler bei Fragen zur Bearbeitung von Aufgaben, auch in möglichen Distanz-/Hybridphasen. • Unterstützung beim Einsatz digitaler Lernformen mit einzelnen Schüler*innen und/oder Gruppen bei Fragen zur Bearbeitung von Aufgaben. • Erstellung von Fördermaterialien zur Wiederholung/Vertiefung einzelner Aspekte der Fächer. • Lernzeiten mit einzelnen SuS und/oder Gruppen zur Aufarbeitung von Defiziten – während der Schulzeiten und in den Ferien
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Konzeptentwicklung / Beratung bei der Konzeptentwicklung Akquise der Studierenden über die Uni-Bielefeld, FH etc. bzw. Bildung eines Pools Akquise bzw. Ansprache der Bildungseinrichtungen Koordination der Projektumsetzung – Bedarfsabfrage in den Einrichtungen (Welche Umsetzung ist aktuell erwünscht?) Zuordnung der Studierenden zu den Einrichtungen Abstimmung mit Schul-, Jahrgangs- oder Klassenleitungen, ggf. OGS-Trägern und Schulsozialarbeiter*innen

	Vorbereitung und Begleitung der Studierenden mithilfe eines Vorbereitungs- (Bausteine: Rolle als Tutor*in, Kommunikation, Lernwege- und -strategien, Motivation, und Organisation) und Begleitseminars für Austausch und Unterstützung (untereinander) Feedbackstruktur zwischen Lehrkräften und Förderkräften etablieren: Fortbildungsangebote, Ansprechpartner*innen benennen Evaluation der Projektumsetzung Verantwortlichkeiten: Bildungsbüro – Koordination des Projektes: Akquise, Vorbereitung und Begleitung der Studierenden, besser: Statt Akquise, Begleitung bei der Bildung eines Unterstützungskräftepools für den Corona-Aktionsplan mit beteiligten kommunalen Organisationseinheiten und ggf. in Zusammenarbeit mit Uni und FH. Ansprache und Auswahl der Bildungseinrichtungen bzw. Werbung für das Angebot Rahmung des Einsatzes der Studierenden über ein jährliches Austauschtreffen für die Lernbegleitungen/Akquise, Expert*innen für begleitende Reflexionen der Tutor*innen und eruieren der Möglichkeiten einer Anbindung an die Uni und/oder FH im Hinblick auf eine Begleitstruktur für die Studierenden Bildungseinrichtungen - Organisation des Projektes innerhalb der Einrichtung: Bereitstellung eines Ansprechpartners für das Projekt Organisation und Unterstützung des Einsatzes der Studierenden Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und ggf. Räumlichkeiten für die Studierenden Studierende: Teilnahme an Vorbereitungs- und Begleitseminaren Bereitschaft zur flexiblen Gestaltung der Umsetzung entsprechend der Unterstützungsbedarfe in den Schulen Unterstützung der Schüler*innen mit Fördermaterial in unterschiedlichen Lernsettings Ggf. Erarbeitung von geeigneten Fördermaterialien in Abstimmung mit den Schulen Absprache und enge Abstimmung mit weiteren städtischen Stellen, die ähnliche Unterstützungsformate anbieten und langjährige Erfahrung mit ähnlichen Formaten haben (Insbesondere Kommunales Integrationszentrum: schulische Integrationshilfen). Prüfen einer Übertragung der Verantwortlichkeit an Träger, die ähnliche Formate anbieten oder in der Vergangenheit angeboten haben.
Indikator	• Rückmeldung von Lernfortschritten und einer Entlastung durch Schulen/ Lehrkräfte, ggf. Rückmeldung der Schulsozialarbeiter*innen bspw. erfasst durch einen kuren Evaluationsbogen • Anzahl der teilnehmenden Tutor*innen und Schüler*innen

Zielwert	Positive Rückmeldung der teilnehmenden Schulen
Datenquellen:	Evaluationsbögen
Aufwand	2021 Pilotphase: 5 Pilotschulen a' 3000 € Schulbudget für je bis zu 4 Tutor*innen/Lernbegleiter*innen (Stundensatz 15€) =15.000€. 2022 Aufbauphase: 10 Schulen a' 3000 € Schulbudget für je bis zu 4 Tutor*innen/Lernbegleiter*innen=30.000€. Expert*in für Begleitung der Tutor*innen im Rahmen einer begleitenden Praxisreflexion (4X 1,5 stündige Termine a' 50€=750€ jeweils für 2021 und 2022) oder Anbindung an Uni-Seminar. Kosten 2021: 15.750 €, 2022:30.750€

Kooperations- und Gruppenförderung für Schulklassen, die Übergänge während der Pandemie erlebt haben (400-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder, die im Schuljahr 2020/2021 in einer neuen Schule gestartet sind, haben bisher kaum Gelegenheit erhalten, die Mitschüler*innen kennenzulernen. Durch die Corona-Regeln sind alle Schüler*innen zudem dazu gezwungen, dauernd Abstand zu halten. Viele Kinder kennen noch nicht einmal alle Mitschüler*innen. Dadurch ist es nicht möglich, ein gesundes Miteinander in den Schulklassen zu entwickeln. Auch haben viele Kinder Unsicherheiten, Ängste und Aggressionen entwickelt.

Angst und Unsicherheit vor der Klasse oder der Schule wirken sich negativ auf den persönlichen Bildungserfolg aus. Um eine gesunde Grundlage für schulisches Lernen zu schaffen, ist es daher wichtig, die Kinder im informellen Rahmen zu fördern.

Zielsetzung	Ziel des Gruppentrainings Soziale Kompetenzen ist es, das soziale Miteinander in der Klassengemeinschaft zu fördern und gerade in der Transitionsphase beobachtete Ängste bei Schülerinnen und Schülern zu verringern und möglichst zu überwinden. Es dient somit zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Gruppe und des Wohlbefindens in der Schule, beides wesentliche Grundlagen für gelingende schulische Prozesse bildet.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Der Fokus des Gruppentrainings liegt auf den Schüler*innen in den Schulübergängen bis ca. Jahrgang 6 und den jetzigen ersten Klassen im Klassenverband (in klarer Abgrenzung zu Hilfen zur Erziehung nach § 29 SGB VIII). Es sollte altersangemessen in mehreren Einheiten durchgeführt werden. Inhalte können hierbei sein: • Förderung kooperativer Lernarrangements und einer positiven Wahrnehmung der Gruppen(Klassen)-Zugehörigkeit • Gruppenspiele - soziales Lernen durch gemeinsames Agieren; • Gefühle erkennen und benennen; z.B. was macht mir Angst, was tut mir gut, was macht mir Mut; • Diskriminationstraining: Unterscheidung selbstsicher, unsicher und aggressiv; mit Unterschieden leben lernen; Mobbing im Klassenverband vermeiden; • Rollenspiele zu Beziehungen, Durchsetzungsverhalten, etc.; • Entspannung, z.B. im Körperspüren, Phantasiereisen etc.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Die Maßnahme startet in Absprache mit interessierten Schulen sobald Präsenz- bzw. Hybridunterricht wieder dauerhaft möglich ist bis zum Ende des Schuljahres 2022/23 • Die Umsetzung erfolgt durch Träger, die bereits ähnliche Gruppenangebote an Schule durchführen • Verantwortlich sind 510.11 und 400.21

Indikator	• In Absprache mit Klassenleitung bzw. Jahrgangsleitung zu definieren; Wohlbefinden/Resilienz der Schüler*innen in der Gruppe
Zielwert	• In Absprache mit Klassenleitung zu definieren
Datenquellen:	•
Aufwand	• Kosten für ein Training ca. 800 €; bei einem angenommenen Bedarf von insgesamt 55 Trainings ergeben sich Gesamtkosten von ca. 44.000 €. Aufteilung: 2021: ca. 15000 € und 2022 ca. 29000 €.

Bildung und Teilhabe – Einfache Antragstellung und längere Bewilligungszeiträume von ergänzender Lernförderung (500-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen schulischer Unterstützung nur eingeschränkt möglich. Für Schüler*innen bedeutet das Lernen von zu Hause oftmals eine zusätzliche Belastung, da die Unterstützung der Schule oft nicht mehr in der bisherigen Form möglich ist (Distanzunterricht).

Leistungsschwächere Kinder haben so weniger Möglichkeiten, ihre Lerndefizite mit Hilfe der Schule zu verringern. Das Leistungsangebot der ergänzenden Lernförderung nach Bildung und Teilhabe kann hier ansetzen und ein Baustein sein, die schulischen Leistungen der Schüler*innen zu verbessern.

Die ergänzende Lernförderung steht den Schüler*innen zur Verfügung, muss jedoch nach gesetzlichen Vorgaben separat beantragt werden. Oftmals sind hierfür verschiedene Nachweise der Schulen und Nachhilfegebenden vorzulegen.

Die aktuelle Ausgangslage erschwert die Beschaffung der Unterlagen, sodass hier ein Weg gefunden werden sollte, die Leistung leichter in Anspruch nehmen zu können und längerfristig zu erhalten.

Berechtigt zum Erhalt der Leistungen sind Schüler*innen mit entsprechendem Lernförderbedarf, die Transferleistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG, Wohngeld- oder Kinderzuschlag erhalten.

Zielsetzung	• Bildungsmöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder Schüler*innen verbessern •
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Verzicht auf ergänzende Unterlagen bei Folgeanträgen und Anträgen auf weitere Lernförderstunden, sofern die Unterlagen vorliegen und weiterhin gültig sind. • Antragstellung somit nur bei Erstanträgen und bei Anträgen auf Unterstützungsbedarf in weiteren Fächern. • Erhöhung der sofort bewilligten Stundenanzahl von 35 Std. auf 84 Zeitstunden pro Fach und Schulkind (2 Stunden pro Fach bei 42 Schulwochen) • Bewilligung auch über das Ende des Sozialleistungszeitraums hinaus, bis max. Ende des laufenden Schuljahres • Dadurch ergibt sich eine vereinfachte Antragstellung und eine geringere Anzahl an Wiederholungsanträgen.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Anpassung der Arbeitshinweise für die SB*innen der Abteilung 500.11 BuT • Anpassung der Hinweistexte für Berechtigte auf der (BuT)-Homepage der Stadt Bielefeld • Abstimmung mit 540, Bildungsbüro und Schulsozialarbeiter*innen • Verantwortlich: 500
Indikator	-
Zielwert	-

Datenquellen:	Eigene Aufzeichnungen
Aufwand	• Da keine gesicherten Erkenntnisse über die Anzahl der Schüler*innen vorliegen, die coronabedingt einen erhöhten Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Lernförderung vorweisen, lässt sich nicht quantifizieren, wie viele Menschen zusätzlich berechtigt sein werden. Es ist allerdings davon auszugehen, dass durch den vereinfachten Zugang die Lernförderung nach Bildung und Teilhabe häufiger und längerfristig in Anspruch genommen werden wird. Diese erfolgt allerdings kostenneutral, da durch den Bund refinanziert. • Durch die (legitime) Ausweitung des Bewilligungszeitraums bis Schuljahresende, auch über das Ende des Sozialleistungszeitraums hinaus, kann in den Fällen, in denen der Sozialleistungszeitraum vom (z.B.) Jobcenter nicht fortgesetzt wird, ein finanzieller städtischer Aufwand entstehen, der nicht über die Refinanzierung von Bildung und Teilhabe gedeckt werden kann. • <u>Annahmen</u> zur Kalkulation: ○ Jahreshöchstwert pro Fach: 1344, -- € ○ Anzahl der Fächer mit LF: 2 Fächer ○ Anzahl der Bewilligungen LF pro Jahr: 3200 ○ In 3 % der Fälle endet der „Sozialleistungszeitraum“ vor Ende der bewilligten LF ○ Der Sozialleistungszeitraum endet durchschnittlich 4 Monate vor Ende des Bewilligungszeitraumes 1344 € * 2 Fächer * 3200 Bewilligungen * 3 % der Fälle * 0,33 Ergebnis 85.000 €
	• Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“

Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren (500-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen schulischer Unterstützung nur eingeschränkt möglich. Für Schüler*innen bedeutet das Lernen von zu Hause oftmals eine zusätzliche Belastung, da die Unterstützung der Schule oft nicht mehr in der bisherigen Form möglich ist (Distanzunterricht).

Leistungsschwächere Kinder haben so weniger Möglichkeiten, ihre Lerndefizite mit Hilfe der Schule zu verringern. Hier kann ein Gruppenangebot einer ergänzenden Lernförderung für leistungsschwache Kinder ansetzen und ein Baustein sein, die schulischen Leistungen der Schüler*innen zu verbessern.

Die ergänzende Lernförderung steht allen Schüler*innen zur Verfügung, für die die jeweilige Fachlehrer*in einen Bedarf feststellt.

Die Förderung soll in enger Kooperation zwischen der Schule und der OGS als Träger des Lernförderangebotes angeboten werden.

Das Angebot soll zunächst Schüler*innen an drei Projektstandorten unterstützen, die sich lt. Lernreport und Lebenslagenbericht in benachteiligten Quartieren befinden. Hier bieten sich die Astrid-Lindgren-Schule in Sennestadt, die Grundschule Stieghorst und die Hellingskampschule in der nördlichen Innenstadt an. Eine Ausweitung um weitere 10 Standorte ist für 2022 angestrebt.

Das Gruppenangebot soll max. 5 Kinder umfassen. Kinder mit einem Anspruch auf Leistungen nach Bildung und Teilhabe rechnen die Leistungen im Rahmen der gesetzl. Möglichkeiten ab. Für Kinder, die keinen Leistungsanspruch nach BuT haben, rechnet der OGS-Träger die erbrachten Stunden über die Stadt Bielefeld als Kostenträger ab.

Zielsetzung	Bildungsmöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder Schüler*innen in benachteiligten Quartieren verbessern
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Abstimmung eines Gruppenangebotes an drei Projektstandorten mit der Schulleitung und dem OGS-Träger. ○ Enge Verzahnung des Gruppenangebotes mit den Lerninhalten der jeweiligen Klassen/Schüler*innen. ○ Ständige Rückkopplung zwischen Lehrkraft und Lernförderer. • Festlegung der Abrechnungsmodalitäten (Höhe des Fördersatzes, Abrechnung BuT etc.)
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Gespräche mit den Schulleitungen - Astrid-Lindgren-Schule (gesetzt) - Grundschule Stieghorst (geplant) - Hellingskampschule (angefragt) sowie den OGS-Trägern AWO Kreisverband und Diakonie f. Bielefeld • Verantwortlich: 540, Bildungsbüro, 500

Indikator	-
Zielwert	-
Datenquellen:	Eigene Aufzeichnungen
Aufwand	Abhängig von der Zahl der Lerngruppen <u>Erste Einschätzung:</u> • 50 € pro Gruppenstunde • 50% durch BuT refinanziert • An 4 Tagen Angebote im Umfang von 3 Stunden • Ca. 140 „Fördertage“ je Standort (nach Abzug von WE, Ferien, etc.) • Damit ca. 420 Förderstunden pro Schuljahr je Standort Berechnung (Kostenanteil ohne BuT): 420 Förderstunden x 3 Standorte x 25 € = 31.500 € Für weitere 10 Standorte: 420 Förderstunden x 10 Standorte x 25 € = 105.000 €
	Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“

Einrichtung eines Pat*innensystems für Grundschüler*innen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Heranführung an außerschulische Bewegungs- und Freizeitangebote (REGE-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Durch die Zeit der Schulschließung zeigen besonders Kinder aus benachteiligten Familien zum Teil gravierende Lernlücken, da sie von zuhause nur eingeschränkt bei den Lernaufgaben unterstützt werden konnten. Hier droht auch nach Öffnung der Schulen weiterhin, dass sie den Anschluss in Bezug auf den Lernstand der Klasse verlieren.

Auch in anderen Bereichen haben sich Defizite bei vielen Kindern verstärkt u.a. durch mangelnde Bewegung und eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten.

Zielsetzung	Über die Begleitung durch (ehrenamtliche) Pat*innen werden Grundschüler*innen dabei unterstützt, Lernstoff zu be- und ggf. aufzuarbeiten. Außerdem sollen die Kinder an außerschulische Bewegungsangebote und Freizeitaktivitäten herangeführt werden. Die Patenschaft soll durch Schüler*innen höherer Jahrgänge von weiterführenden Schulen und/oder durch Studierende übernommen werden.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Aufbau/Etablierung eines ehrenamtliche Pat*innensystems in Kooperation mit weiterführenden Schulen und/oder mit Student*innen, ggf. im Rahmen von bereits bestehenden Programmen, z.B. „Schüler*innen helfen Schülern*innen“, „Balu und Du“, „Student*innen bilden Schüler*innen“ o.a.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Bedarfserhebung und Bewerbung des Angebots in den Grundschulen mit dem Ergebnis, dass (mind.) 6 Grundschulen bereit sind, ein Pat*innensystem an der Schule zu pilotieren • Aufbau eines Pat*innensystems, ggf. mit passenden Partner*innen von bereits bestehenden Programmen mit Beginn Schuljahr 2021/22 (bzw. wenn an Schulen wieder auf längere Sicht Unterricht in Präsenzform möglich ist) / Aufbau einer Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen im Quartier und ggf. mit Student*innen • Zusammenführung von Pat*innen mit Grundschüler*innen mit Unterstützungsbedarf für die Teilnahmedauer von einem Jahr, voraussichtlicher Beginn zweites Schulhalbjahr 2021/22 • Evaluation/Abfrage zweimal im Verlauf der einjährigen Teilnahme (Mitte und Ende) • Evtl. Ausweitung auf andere Grundschulen bei positivem Verlauf • Verantwortlich für die Umsetzungsschritte ist die Schulsozialarbeit der REGE mbH • KI als Kooperationspartner zur Akquise von mehrsprachigen Pat*innen durch eigene Netzwerke / zur Schulung von Pat*innen für neu zugewanderte Kinder
Indikator	Anzahl der Kinder, die einmal in der Woche von Pat*innen über die Dauer von einem Jahr begleitet werden

Zielwert	• 30 Kinder an 6 Grundschulen nehmen über einen Zeitraum von einem Jahr an einem Pat*innenprogramm teil • Die Zufriedenheit der teilnehmenden Kinder und der teilnehmenden Pat*innen liegt bei 80 Prozent • ggf. Ausweitung auf weitere Schulen bei gutem Verlauf
Datenquellen:	Dokumentation Schulsozialarbeit REGE mbH
Aufwand	Kosten für ein Jahresbudget zur Verausgabung durch die Pat*innen für die Durchführung von verschiedenen Aktionen mit den Kindern: 350,- € pro Kind = 10.500,- € gesamt (ca. 2.500,- € in 2021/ ca. 8.000,- € in 2022)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Bildungsregion Bielefeld verfügt über ein breites Bildungsangebot. Insbesondere nach dem Wechsel von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II präsentiert sich das Bildungsangebot in Bielefeld sehr vielseitig. Neben den Gymnasien und Gesamtschulen mit ihren jeweiligen Profilen stehen die Berufskollegs mit einer breiten Palette verschiedener Bildungsgänge mit unterschiedlichen Fachrichtungen. Damit bietet die Sekundarstufe II eine Vielzahl an Möglichkeiten und Abschlüssen für die unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten. An Hand von Schulprofilen möchten wir einen strukturierten Überblick über die Bielefelder Schullandschaft im Bereich der Sekundarstufe II ermöglichen. Dieses zusätzliche Angebot an Schüler*innen sowie deren Eltern wird insbesondere vor dem Hintergrund der Corona-Virus-Pandemie notwendig, weil viele persönliche Beratungssituationen weggefallen sind und sich die Orientierungslosigkeit bezüglich des Übergangs aus der Sekundarstufe I deutlich erhöht hat.

Zielsetzung	Ziel einer digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung ist, dass sich SuS und deren Bezugspersonen sowie alle im Arbeitsfeld der beruflichen Orientierung im Übergang nach der Sekundarstufe I Tätige, zeit- und ortsunabhängig über eine weiterführende Schulbildung in Bielefeld informieren, damit die passende Wahl getroffen werden und eine ggfs. abgesicherte zielgerichtete Beratung erfolgen kann. Mehrsprachigkeit wird abgebildet. Durch die Umsetzung erfolgt eine optimale Vernetzung und Förderung der Kooperation in der Bildungslandschaft in schulischen und außerschulischen Bereichen sowie die Herstellung von Transparenz und Informationen über Bielefelder Bildungswege, schulische und außerschulische Angebote und Projekte in der Bildungsregion, damit fließende Übergänge zur Förderung der individuellen Bildungsmöglichkeiten unterstützt und Schulabbrüche gemindert werden können. Der Anschluss an Bielefelder Arbeitsprozesse ist u.a. im Rahmen der Schulentwicklungsplanung der Grund- und allgemeinbildenden Schulen und der Schulentwicklungsplanung der Berufskollegs gewährleistet.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Implementierung einer digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung als Weiterentwicklung der Website Bildung in Bielefeld. Beachtet wird, dass • eine zielgerichtete Ansprache der Zielgruppen erfolgt • Bildungswege in Bielefeld übersichtlich dargestellt werden • Mehrsprachigkeit berücksichtigt wird • die Zusammenarbeit aller Bielefelder Akteur*innen alle im Arbeitsfeld der beruflichen Orientierung im Übergang nach der Sekundarstufe I
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens • Erstellung der digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung

	• Einbeziehung von Schulen und Schüler*innen • Bewerbung des Angebots • Evaluation • Verantwortlich: Bildungsbüro, Berufskollegs, REGE
Indikator	Anzahl der Seitenaufrufe (Laufzeit: 10/2021 – 12/2023)
Zielwert	
Datenquellen:	Dokumentation des Projekts
Aufwand:	2021: Inhaltliche Konzeption, Vorbereitung und Planung der technischen Umsetzung, Personal- und Sachkosten 15.000 € Gesamt 15.000 € 2022: Technische Umsetzung / technischer Support 50.000 € Personalkosten: Konzeptionelle Umsetzung, Koordination 30.000€ Gesamt: 80.000 € 2023: Technischer Support, Aktualisierung, Weiterentwicklung 25.000 € Personalkosten: Weiterentwicklung, Koordination 15.000 € Gesamt: 40.000 € 2021-2023 Gesamt: 135.000 €

Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling (400-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Hotline ist angelehnt an ähnliche Modelle aus anderen Städten. Durch das Angebot soll einerseits eine Art Kummerkasten für die Schüler*innen und Eltern entstehen. Nicht wenige Haushalte sind mit dem schulischen Lernen auf Distanz überfordert und ratlos gewesen und die in der Pandemie entstandenen Lernrückstände müssen zukünftig aufgearbeitet werden. Selbst wenn sich die Lehrkräfte den Raum freischaffen können, um die Schüler*innen und ihre Familien enger zu begleiten, können Sprachbarrieren die Beratungsprozesse erschweren. Die individuelle Nachverfolgung der häuslichen Aktivitäten zur Unterstützung schulischen Lernens lässt sich durch die Schulen nur äußerst schwierig gewährleisten, dies war auch schon ohne Pandemie zu beobachten.

Zielsetzung	Ratsuchende Schüler*innen und ihre Familien werden in und nach der Pandemie der Zeit darin unterstützt, eine anschlussfähige Beratung zur Aufarbeitung von Lerndefiziten in Form von passgenauen Nachhilfeangeboten zu bekommen und sofern erforderlich eine Beratung im Hinblick auf Phasen im Homeschooling.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Beratung durch Lernförderer (i.d.R. Studenten oder Honorarkräfte) via Hotline für Eltern und Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Lernhilfen und sofern erforderlich zum Thema Homeschooling (4-5 Mitarbeiter gleichzeitig) • Beratung per Telefon und Videochat kostenfrei bei Schulproblemen von der ersten bis zur dreizehnten Klasse • Beratung in gängigen Sprachen • Je nach Bedarf und Kapazität Überleitung in eigene Nachhilfe-Videokonferenzen bzw. Vermittlung in externe Nachhilfeangebote • Nachhilfe-Angebot 4 Tage pro Woche über eine Videokonferenz • Einsatz eines Pools aus insgesamt ca. 15 Honorarkräften
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Konzepterstellung • Beauftragung eines Trägers für die Umsetzung mit Erfahrung/Expertise in Nachhilfeangeboten für bildungsbenachteiligte Bielefelder • Zusätzliche Akquise von Stiftungsgeldern etc. Rege, 400.21, 540, Austausch mit Modell-Projekt der Zukunft Bildungsweg e.V. aus Essen, „Corona-Homeschooling/Nachhilfe-Hotline“ besteht.
Indikator	Anzahl der Ratsuchenden, in Nachhilfeangebote vermittelnden Schüler*innen
Zielwert	7000 Schüler*innen profitieren von dem Angebot
Datenquellen:	Beratungsprotokolle und Dokumentation der Nachhilfestunden
Aufwand	Jeweils pro Hotline und pro Nachhilfe-Videokonferenzen: Bei Einsatz von 4-5 Honorarkräften mit 4 Std. pro Tag an 4 Tagen in der Woche (Stundensatz ca. 15-16Euro):

	Sach- und Betriebskostenpauschale für Träger 18.000 €, Kosten 2021: bis zu ca. 65.000, 2022: bis zu ca. 105.000, Insgesamt 188.000€. Aufgrund der hohen Kosten der Maßnahmenumsetzung wird geprüft, wie eine Reduzierung des Angebotsvolumens aussehen kann und ob eine Gegenfinanzierung durch das Landesprogramm „Extra-Zeit zum Lernen in NRW“ möglich ist. Gleichzeitig bedarf es Absprachen, wie Stundensätze (BuT)berechtigter Schüler*innen über eine Förderung abgerechnet werden könnte, bspw. mithilfe der Bildungscard.
--	--

Cluster 3: Teilhabe durch Digitalisierung

(Digitale) Unterstützungsangebote für Alleinerziehende (540-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Alleinerziehende leiden besonders an den Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie. So betont der Verband alleinerziehender Mütter und Väter, dass die Doppelbelastung aus Existenzsicherung und Kinderbetreuung viele Alleinerziehende an ihre Grenzen bringt. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen sei außerdem bei vielen Alleinerziehenden das private Netzwerk zusammengebrochen. Die Folgen waren neben großer Erschöpfung und finanziellen Einbußen auch verstärkte Isolation und Einsamkeit. Um die Folgen dieser Notsituation zu kompensieren, ist es notwendig, Alleinerziehenden verschiedene Angebote zur Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Vernetzung anzubieten. Dabei ist besonders die Integration einer Kinderbetreuung relevant, um die Teilnahme der Alleinerziehenden an dem Angebot sicherzustellen. Auch die Teilnehmer*innen der Zukunftskonferenz haben betont, dass die Umsetzung der Angebote in digitalen Formaten notwendig ist, um möglichst vielen Alleinerziehenden den Zugang zu ermöglichen und trotz Einschränkungen durch die Corona Pandemie, eine Vernetzung zu ermöglichen.

Zielsetzung	• Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Vernetzung für Alleinerziehende ermöglichen durch passende Angebote mit integrierter Kinderbetreuung und digitalen Formaten
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Die Grundlage der Maßnahme stellt die Koordinationsstelle für Alleinerziehende der Diakonie für Bielefeld im Grünen Würfel dar. Hier wird – sobald es die Inzidenz zulässt - ein wöchentlicher Alleinerziehenden-Treff im Grünen Würfel angeboten. Da die Kapazitäten dieser 0,5-Stelle der Diakonie mit vernetzenden Treffs und der Akquise und Schulung von Multiplikator*innen / Lots*innen ausgefüllt ist, ist ein zusätzlicher Stellenanteil notwendig, um die Alleinerziehenden durch passgenaue ergänzende Angebote bei der Verarbeitung möglicher Corona-Folgen zu unterstützen. Hierzu gehören Weiterbildungs- und Gesundheitsangebote mit Kinderbetreuung im Grünen Würfel, durch die Alleinerziehende negative Erlebnisse verarbeiten und neue Ressourcen schaffen können. Der Schwerpunkt dieses zusätzlichen halben Stellenanteils zur Milderung der Folgen der Pandemie liegt auf den digitalen Formaten, worüber der Zugang zusätzlich erleichtert werden soll. So können sich die Alleinerziehenden im Rahmen von digitalen Treffs per Zoom vernetzen oder an digitalen Workshops teilnehmen.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Schaffung einer zusätzlichen 0,5 Stelle bei der Diakonie für Bielefeld (als Ergänzung der dort bereits bestehenden 0,5-Stelle) zur Umsetzung der u.g. digitalen Maßnahmen und der zusätzlichen Angebote, die auf Erkenntnissen aus den u.g. Berichten zu den Alleinerziehenden basieren • Entwicklung und Koordination eines digitalen Alleinerziehenden-Treffs / - Netzwerkes • Angebot eines wöchentlichen digitalen Meetings; Möglichkeit sich verschiedenen Breakout-Rooms zuzuordnen und digitale Angebote zu

	nutzen (z.B. Gesprächskreise mit psychologischer Betreuung, Gesundheits- und Sportangebote, Weiterbildungsangebote, gestalterische Angebote) • Übertragung des digitalen Netzwerkes auf persönliche Treffen • Vernetzung der Alleinerziehenden in Form persönlicher Treffen in Peer Groups; Alleinerziehende erhalten die Möglichkeit, sich mit anderen Alleinerziehenden zu vernetzen und persönliche Treffen zu vereinbaren (z.B. Spaziergänge, Ausflüge) • Einbezug von Multiplikator*innen / Lots*innen, die ebenfalls alleinerziehend sind und vorab für die Beratung Alleinerziehender auch digital geschult werden; Schaffung von verschiedenen quartiersbezogenen Netzwerken und Peer Groups in den Bielefelder Stadtteilen • Angebotsflankierende Kinderbetreuung im Grünen Würfel, um die Durchführung von persönlichen Treffen der Alleinerziehenden sowie die Teilnahme an Angeboten sicherzustellen; Kooperationen mit lokalen Trägern • Verbreitung der Informationen des Treffs in den verschiedenen Gruppen für Alleinerziehende, die von den sozialen Trägern in Bielefeld angeboten werden Beteiligte: Jugendamt (Familienbüro), Bielefelder Jugendring, Familien-Infopoint Grüner Würfel, Gesundheitsamt Verantwortliche: Tandem aus Diakonie für Bielefeld und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention
Indikator	• Anzahl der erreichten Alleinerziehende • Anzahl der gebildeten Peer-Groups • Anzahl von Lots*innen • Digitales und analoges Angebotsprogramm für Alleinerziehende ist erstellt.
Zielwert	
Datenquelle	• Lebenslagenbericht 2017/2018 • (https://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=27073) • Berichte zu den Alleinerziehenden • (https://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=32042) ○ der Statistikstelle und des Büros für Integrierte Sozialplanung und Prävention und ○ der Diakonie für Bielefeld „Endlich fragt mich jemand“
Aufwand	Gesamtkosten: 50.000 € pro Jahr incl. Projektmittel (u.a. Kinderbetreuung, Sprachmittler*innen, Honorarkosten und Material) Laufzeit: 1 Jahr

Pflegeportal digital und virtueller Pflegestützpunkt: Einrichtung eines virtuellen Pflegestützpunktes und Erweiterung des Pflegeportals um digitale Beratungsformen (500-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die bisherigen Beratungsangebote von Pflegeberatung und Pflegestützpunkt sind v.a. auf persönliche Beratung (vor Ort im Pflegestützpunkt, telefonisch oder im Rahmen von Informationsveranstaltungen) und auf die Bereitstellung von Information über das Pflegeportal ausgerichtet. Die Corona Pandemie hat intensiv verdeutlicht, dass zusätzlich auch andere Formen des (digitalen) Austauschs anzubieten und dabei gebräuchliche Zugänge, z.B. über verbreitete Messenger-Dienste, einzusetzen sind. Chats und Online- Beratung ermöglichen es, kurzfristig ohne „Anreise“ zum Pflegestützpunkt und ggf. auch außerhalb der üblichen Sprechzeiten, Hilfestellung zu allgemeinen aber auch zu persönlichen Anliegen und Problemen zu erhalten.

Zielsetzung	• Verbesserung und Flexibilisierung des Informationszugangs zum Thema „Pflege“ für pflegende Angehörige und andere Informationssuchende
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Online-Beratung und Online-Chat werden auf der Website des Pflegeportals eingerichtet • Mitarbeiter*innen der Pflegekassen beraten gemeinsam mit der kommunalen Pflegeberatung als virtueller Pflegestützpunkt
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Klärung der technischen und datenschutzrechtlichen Voraussetzungen für die Einrichtung von Online-Beratung und Chats • Erarbeitung eines inhaltlichen Konzepts für digitale Beratungsangebote • Gewinnung von ein oder mehreren Pflegekassen für einen gemeinsamen virtuellen Pflegestützpunkt • Schulung von Mitarbeiter*innen • Verantwortlich: 500, Pflegekassen
Indikator	• Technisches und inhaltliches Konzept liegt vor • Virtueller Pflegestützpunkt ist eingerichtet • Anzahl der digitalen Beratungen / Monat
Zielwert	• Ein wöchentlicher virtueller Pflegestützpunkt mit einer Pflegekasse ist eingerichtet • 10 digitale Beratungen im Monat werden durchgeführt
Datenquellen:	Eigene Auswertungen
Aufwand	• Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen der Pflegeberatung • Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen der Pflegekasse • Software ca. 100 € monatlich plus 500 € einmaliger Aufwand

Digitale Teilhabe für Senior*innen in Heepen (500-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen der Begegnung nicht mehr in der bisherigen Form möglich. Das betrifft sowohl die regelmäßigen Angebote der Quartierssozialarbeit und der Zentralen Beratungsstelle für Senior*innen und Menschen mit Behinderung des Sozialamtes als auch die Angebote aller anderen Akteur*innen im Quartier.

Neben telefonischen Angeboten werden in den sozialräumlichen Projekten gemeinsam mit weiteren Akteur*innen im Quartier verstärkt digitale Medien eingesetzt und so Angebote und Teilhabemöglichkeiten für die Menschen in den Quartieren sichergestellt.

Gerade in der Gruppe einkommensschwacher Senior*innen sind nicht alle Menschen mit digitalen Endgeräten ausgestattet und oftmals auch unerfahren im Umgang mit digitalen Geräten und Kommunikation.

Im Bezirk Heepen gibt es bereits mehrere ehrenamtlich Engagierte, die Senior*innen im Umgang mit dem Smartphone schulen. Trotzdem bleibt es dabei, dass Senior*innen, die bisher noch gar keinen Zugang zur digitalen Welt gefunden haben, aktuell von vielen Möglichkeiten der Teilhabe ausgeschlossen sind und damit aufgrund der bestehenden Kontaktbeschränkungen tendenziell zu vereinsamen drohen.

Zielsetzung	• Senior*innen im Stadtbezirk Heepen Möglichkeiten der digitalen Teilhabe ermöglichen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Senior*innen mit digitalen Endgeräten (zur Leihe) ausstatten und an den Umgang mit den Geräten heranführen • Akquise von älteren Endgeräten zur Überlassung an einkommensschwache Senior*innen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Anschaffung von 20 Tablets (mit mobilem Internetzugang) • Konzeptionierung und ständige Fortschreibung von digitalen Angeboten gemeinsam mit den Akteur*innen im Quartier • Akquise von Ehrenamtlichen zur Schulung der Senior*innen im Umgang mit den Geräten und zur „Technikunterstützung“ • Verleih der Tablets an interessierte Senior*innen (bis zu 3 Monate) • Heranführen an die neuen digitalen Angebote • Akquise von gespendeten gebrauchten Tablets • Bei Interesse an der weiteren Verwendung: Vermittlung eines gespendeten Gebrauchtgeräts • Verantwortlich: 500
Indikator	• Anzahl der Teilnehmende am Lern- und Leihprogramm • Anzahl der Ehrenamtlichen, die gewonnen wurden • Anzahl der digital durchgeführten Veranstaltungen
Zielwert	
Datenquellen:	Eigene Auswertungen

Aufwand	• Anschaffung von 20 Tablets mit Schutzhüllen • Anschaffung von 20 Software-Paketen (Virenschutz, ggf. Sperre bestimmter Angebote) • Geräteversicherung • SIM- Karten als Prepaid mit 3 GB Datenvolumen pro Monat und Gerät • Arbeitszeit eines externen Computerdienstleisters für die Systempflege, insbesondere beim Wechsel der Ausleihenden Summe 23.000 €
----------------	--

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen hat das Miteinander der Menschen stark verändert:

- Gewohnte Wege des Miteinanders, z.B. persönliche Treffen, sind stark beschränkt.
- Viele Menschen drohen noch stärker als bislang zu vereinsamen.
- Die Kontaktbeschränkungen und die Grenzen der Freizeitgestaltung führen zu Überforderungssituationen im Privaten (Räumliche Nähe und eigene Bedürfnisse im Konflikt).
- Gewohnte Informations- und Zugangswege, z.B. über Angebote und Aktionen, greifen nicht mehr, dafür ist die digitale Kommunikation auf dem Vormarsch.

Das Wachstum an digitaler Kommunikation und Vernetzung bringt trotz aller Herausforderungen auch Chancen mit sich, denn hier liegt großes Potenzial für ein neues hybrides gesellschaftliches Miteinander. Die digitale Kommunikation ersetzt dabei nicht die persönlichen Kontakte, aber sie ergänzt die Möglichkeiten des Miteinanders.

Durch eine **gesamstädtische digital-soziale Plattform** könnten Menschen erreicht, verbunden und vernetzt werden. Auch Menschen, die bisher nicht erreicht wurden, könnten durch digitale Wege erstmals angebunden werden. Zu berücksichtigen ist immer: Digitale Fähigkeiten, Voraussetzungen (z. B. Hardware) und Aktivitätslevel (nicht jeder wird sich von Anfang an mit 100% einbringen) sind in unterschiedlichen Zielgruppen ungleich verteilt. Einige werden somit Unterstützung benötigen. Hier gilt es, Strategien zu entwickeln, wie diese Unterstützung pandemiekonform stattfinden kann.

Mit dieser Maßnahme wird eine inklusive Kollaborationsplattform angestrebt, bei der ähnlich wie bei einem sozialen Netzwerk die Nutzer*innen selber Beiträge verfassen, veröffentlichen, „ liken“ und kommentieren können. Es gilt, ein möglichst großes Potenzial zu entfachen und ein hohes Maß an Interaktion zu erreichen.

Zielsetzung	Leitziel: Wir schaffen einen digitalen Ort der Begegnung. 1. Entwicklung und Implementierung von digitalen hybriden Veranstaltungsformaten 2. Installation einer inklusiven, vielfältigen Kollaborationsplattform für alle Menschen der Stadtgesellschaft unter dem Label der Stadt Bielefeld, Kernthema: Soziales – Vorschlag: www.bielefeld.social 3. Abgestimmtere Quartiersentwicklung in Bielefeld Die Plattform soll u.a. folgende Aspekte mitbringen: • Funktionen wie öffentliche und nicht öffentliche digitale Räume zum Peer-Austausch (z. B. für Angebote in einem bestimmten Quartier oder Projektplanungen, Peeraustausch), Videokonferenz (auch für digitale Veranstaltungsformate), Datei-Sharing (Dokumente, Bilder), gemeinsame Kalender-Nutzung, Kommunikation/Vernetzung der Nutzer*innen • Flexibilität: Anpassung an die mannigfaltigen Bedarfe der Nutzer*innen, z.B. Quartiersbezug und/oder Themenbezug • intuitive, niedrigschwellige Handhabung (responsive design, mobile ready): allen Menschen ermöglichen, die Plattform zu nutzen (z.B. durch digitale Lots*innen) → Die Initiierung einer solchen Sozialen-Netzwerk-Plattform ist ein Lernendes System. → Als Vorbild soll das AWO Projekt Workspace des AWO Kreisverbandes Bielefeld e.V. fungieren.
---------------------------	---

Maßnahme(n) Zielerreichung:	zur <u>Pilotierungsphase:</u> • 0,5 Stelle, um coronabedingte Kommunikationsdefizite der Bielefelder*innen zu mildern (Anschubfinanzierung für 1 Jahr, perspektivisch: 1,5 Stellen für Gesamtstadt, ggf. über Fördermittel im Rahmen des Smart-City-Antrags) • Klärung und Schaffung von technischen Voraussetzungen (Welcher Anbieter? Hosting? Koordination?) • Partizipative Konzeptentwicklung mit der fachlichen Begleitung durch die AG „Digitalisierung“ im Arbeitsprozess „Altern(n) gestalten“ • Erprobung der gewünschten Funktionen durch die Nutzer*innen, z.B. digitale Veranstaltungsformate oder Austausch, Fachinput und Information zu einzelnen Themenbereichen • Auswerten, welche Angebote unter welchen Bedingungen funktionieren (v. a. hybrid) <u>Verstetigungsphase:</u> Aufstockung auf 1,5 Stellen → Im Laufe der Pilotierungsphase wird nach Fördermitteln gesucht, um die Verstetigungsphase zu finanzieren.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Verortung/Erprobung im Grünen Würfel (Entwicklung eines digitalen Quartiers) und in der Planungsgruppe für „Die Woche für pflegende Angehörige“, dann in Familiengrundschulzentren, einzelnen Begegnungs- und Service-Zentren und weiteren Lebenswelten • Für die partizipative Konzeptentwicklung vorhandene Akteur*innen und deren Expertise einbinden • Fort- und Weiterbildungen zur Technikunterstützung, z.B. Multiplikator*innenschulungen, Moderator*innenschulungen (ehrenamtliche digitale Lots*innen) • Menschen unterschiedlichster Zielgruppen befähigen, das Angebot zu nutzen (Menschen mit Sprachdefiziten etc.) Beteiligte: Digitalisierungsbüro, PIKSL-Labor, Service- und Begegnungszentren Verantwortliche: AWO Kreisverband e. V. und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention
Indikator	• Anzahl der Nutzer*innen • Anzahl der Registrierungen • Anzahl der registrierten Projektgruppen → Anhand dessen: • Vielfalt der Themen, die diskutiert werden • Anzahl der unterschiedlichen Zielgruppen, die erreicht werden
Zielwert	Pilotierungsphase ab sofort bis Ende 2022 in 4 Bereichen, danach Verstetigung
Datenquellen:	Der AWO Projekt Workspace in 5 Minuten erklärt: https://www.youtube.com/watch?v=6OU0OujR_Gc&t=43s
Aufwand	<u>Pilotierungsphase:</u> Einrichtung einer 0,5 Stelle für 1 Jahr • 35.000 € Personalkosten • 10.000 € Sachkosten: Einrichtung Arbeitsplatz, technische Ausstattung, Schulungen, Mobilitätskosten Gesamtkosten: 45.000 €

Etablierung eines Mentoringsystems für Familien zur Verbesserung der digitalen Teilhabe (REGE-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bei vielen sozial benachteiligten Familien ist die technische Anbindung und Ausstattung und darüber hinaus das Know-How im Umgang mit digitalen Medien und der digitalen Kommunikation nur eingeschränkt gegeben. Diese Familien sind besonders in den Zeiten der Corona-bedingten Schulschließungen nur unzureichend über digitale Weg erreichbar und erhalten deshalb auch nicht alle wichtigen schulischen Informationen und Unterstützungsangebote. Auch die Möglichkeit der Eltern, ihren Kindern bei der Teilnahme am schulischen Online-Angebot behilflich zu sein, ist nur bedingt gegeben.

Zielsetzung	Über die Unterstützung durch (ehrenamtliche) Mentor*innen werden Familien dabei unterstützt, notwendige digitale Kompetenzen zu erwerben und stärker am digitalen Leben teilzunehmen, u.a. durch • Beratung zu Internet-Anbietern und ggf. zur Anschaffung eines Endgeräts • Einrichtung von Endgeräten und Aufspielen von notwendigen Programmen, u.a. für den Online-Unterricht der Kinder • Schulung im Umgang mit Endgeräten, dem Internet, verschiedenen Programmen und Tools • Einrichtung von E-Mail-Adressen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Aufbau/Etablierung eines Mentoring-Systems in Kooperation mit Studierenden der Informatik oder auch Freiwilligenagenturen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Aufbau eines Mentoring-Systems: ○ Bedarfsabfrage bei den Familien und Bewerbung des Angebots in den Grundschulen ○ Akquise von Ehrenamtlichen mit fachlichen Kenntnissen und/oder Student*innen der Informatik als Honorarkräfte ○ Zusammenführung von digitalen Mentor*innen mit Familien mit digitalem Unterstützungsbedarf • Die Organisation erfolgt über die Schulsozialarbeit der REGE mbH • Beginn: ab sofort möglich • Dauer: bis Ende 2022
Indikator	Anzahl der Familien, die von „digitalen“ Mentor*innen betreut werden.
Zielwert	Ca. 100 Familien werden im Umfang von 3 bis 6 Stunden von digitalen Mentor*innen betreut
Datenquellen:	Dokumentation Schulsozialarbeit REGE mbH
Aufwand	Max. Aufwand bei der Durchführung mit Honorarkräften mit einem Stundenlohn von 20,- € Stunde und max. 6 Std. pro Familie: 12.000,- € (ca. 6.000,- € in 2021/ca. 6.000,- € in 2022)

Ausbau der Digitalisierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Stadtteileinrichtungen für Kinder und Jugendliche (510-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die in der Corona-Pandemie gewonnenen Erkenntnisse belegen die Bedeutung einer guten dv-
infrastrukturellen Ausstattung der Einrichtungen, in denen sich Kinder und Jugendliche während ihrer
Freizeit aufhalten. Dies sind die OKJA-Einrichtungen und die Stadtteileinrichtungen. Eine gute DV-
Ausstattung ermöglicht es, intensiven Kontakt zur dv-affinen Zielgruppe zu halten. Außerdem können
die Kinder und Jugendlichen u.a. beim digitalen Lernen unterstützt werden.

Im dialogischen Verfahren Jugendamt und freie Träger ist festgestellt worden, dass die digitale
Ausstattung in den Einrichtungen sehr unterschiedlich ist. Insbesondere in kleineren Einrichtungen
oder in Einrichtungen kleinerer Träger besteht hier ein Ausbaubedarf.

Eine Mittelbereitstellung muss eingebettet werden in ein einrichtungsspezifisches
Digitalisierungskonzept des jeweiligen Trägers.

Zielsetzung	Durch gezielte Maßnahmen wird eine Verbesserung der digitalen Ausstattung erreicht, um in allen Einrichtungen einen ähnlichen Standard zu gewährleisten.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Überblick verschaffen • Konzepterstellung durch den Träger • Quantifizierung des festgestellten Bedarfs • Priorisierung vornehmen • Vorschlag zum Einsatz der bereitstehenden Finanzmittel/Entscheidung
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Umsetzung im Jahr 2022 • V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen) • B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugendring
Indikator	Erreichter DV-technischer Ausstattungsgrad der Einrichtungen
Zielwert	Noch offen
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 80.000 €, davon • 2021: 0 € • 2022: 80.000 €

Medienpädagogische Konzepte und mediale Ausstattung für Familien und in Institutionen sicherstellen (AGW-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Pandemie hat gezeigt, dass

- a) Institutionen Kita / Schule medial sehr unzureichend ausgestattet sind
- b) Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen) wenig Medienkompetenz mitbringen
- c) Übergänge zwischen Kita und Schule bzw. Grund- und weiterführenden Schulen sind hinsichtlich digitalem Lernen / Medienkompetenz besonders in den Blick zu nehmen (digitale Anschlussfähigkeit)

Zielsetzung	Medienpädagogisches Konzept für alle Kitas und Grundschulen inklusive Übergangskonzept
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	- Finanzierungsmöglichkeiten für digitale Endausstattung (Hardware, Software, Anschlüsse) und Know How erschließen - Personelle Ressourcen schaffen: Schulung und Ausbildung für Lehrer*innen, Erzieher*innen, Eltern, Kinder und Jugendliche
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	- Unterschiedliche Akteur*innen aus Schule/OGS (Land, Kommune, Träger) und Kita (Kommune, Träger) und Experten (Medien, Entwicklungspsychologie etc.) zusammenbringen: erarbeiten einer gemeinsamen Zielsetzung jenseits der tradierten Zuständigkeiten und eines maximal pragmatischen Ansatzes - Verantwortlich: Tandems aus Verwaltung, AGW, Leitungsteam Bildungsregion, Planungsgruppe Tagesbetreuung (Umsetzung in den dafür bestehenden Gremien)
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	

Cluster 4: Sprachförderung

Maßnahmen, die bereits in die Wege geleitet sind

Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (510-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Sowohl die Kinder, die an der zusätzlichen Sprachförderung der AWO teilnehmen, als auch alle anderen Kita-Kinder haben in den vergangenen Monaten, in denen sie nicht oder nur unregelmäßig die Kita besuchen durften, sprachliche Förderung versäumt, die insbesondere für die angehenden Schulkinder wichtig für einen guten Schulstart ist.

Zielsetzung	Die verbleibende Zeit bis zur Einschulung wird intensiv für die sprachliche Förderung der Kinder mit mangelnden (deutschen) Sprachkenntnissen genutzt. Über das Kita-Jahr 2020/2021 hinaus werden alle Kinder mit zusätzlichen Sprachförderbedarf in den Blick genommen und angemessen gefördert.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	- Der Fokus der zusätzlichen Sprachförderung liegt bis zum Ende des Kitajahres auf den angehenden Schulkindern. - Intensivierung der zusätzliche Sprachförderung in den bereits teilnehmenden Kitas durch Aufstockung der Stunden der Sprachförderkräfte oder anderer Fachkräfte der Einrichtung. - Intensivierung der Förderung der bereits teilnehmenden Kinder - Neuaufnahme von zusätzlichen Kindern, die nach dem Lockdown einen höheren Sprachförderbedarf aufweisen, der durch die alltagsintegrierte Sprachförderung nicht abzudecken ist. - Einrichtung zusätzlicher Sprachspielgruppen in Kitas, in denen angehende Schulkinder nach dem Lockdown einen höheren Sprachförderbedarf aufweisen, der durch die alltagsintegrierte Sprachförderung nicht abzudecken ist. Die Bedarfsabfrage erfolgt in den plusKITAS. - Öffnung der zusätzlichen Sprachförderung für alle Kinder mit schlechten Deutschkenntnissen ab dem Kita-Jahr 2021/2022 (unabhängig von einem Fluchthintergrund der Familie).
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Zu 1.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021 Zu 2.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021 Zu 3.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021 Zu 4.: Ab dem Kita-Jahr 2021/2022 - V: 510.11 (Frau Brandis) - B: AWO Bezirk, Kitas
Indikator	Anzahl geförderter Kinder

Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt, bei AWO Bezirk und in den Kitas
Aufwand	Zu 1.bis 3.: Finanzierung aus Jugendamtsbudget Zu 4.: Zusätzlicher Mittelbedarf von 70.000 €, davon • 2021: 30.000 € (Beschlussvorlage JHA 02.06.2021) • 2022: 40.000 €

Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (540-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Auch die Kleinsten sind von der Pandemie betroffen: Corona verstärkt Bildungsbenachteiligungen bereits für Kindergartenkinder. In der frühen Kindheit werden vor allem für die Sprachbildung Grundsteine gelegt. Mit den Kitaschließungen und dem eingeschränkten Regelbetrieb konnten viele Sprachförderangebote in den Kitas nicht mehr angeboten werden. Für Kinder, die zu Hause kaum bis kein Deutsch sprechen, sind Möglichkeiten von Sprachbildung in Form alltäglicher Interaktionen mit Kindern und Fachkräften ausgefallen. Eine Studie der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst untersuchte die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Sprachbildung aus Sicht der Erzieher*innen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere benachteiligte und mehrsprachige Kinder durch Kitaschließungen Rückschritte in ihrer Entwicklung machen. Viele Erzieher*innen beobachteten eine rückläufige Sprachentwicklung. Viele Kinder seien nicht mehr in der Lage, ihre Deutschkenntnisse nach einer Schließung wieder abzurufen, könnten kaum mehr vollständige Sätze bilden oder verständigten sich sogar nur noch mit Einwortsätzen. In der Studie gaben viele Fachkräfte an, dass sie sich für die Förderung mehrsprachiger Kinder zusätzliche Ressourcen in ihrer Kita wünschen.

Mit dem Projekt „Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Bielefelder Kindertagesstätten“ kann eine solche Ressource geschaffen werden. Das Projekt wurde im letzten Jahr gemeinsam von der Universität Bielefeld (Prof. Dr. Ulrike Preußner - Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft) und der Stadt Bielefeld entwickelt. Es wird aktuell als Pilotprojekt an fünf Kitas in Sieker und Baumheide erprobt. Die Honorarkosten für die Studierenden in Höhe von ca. 7.000 € pro Förderkraft im Jahr werden durch die Martini-Stiftung finanziert. Dabei führen geschulte Studierende jeweils mindestens an einem, möglichst aber an zwei halben Tagen in der Woche in der Kita eine alltagsintegrierte Sprachförderung durch. Die Förderkräfte sind durch die Universität Bielefeld in Blockseminaren auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden. Die Blockseminare sind von Dozent*innen der Universität aus den Bereichen Literaturdidaktik, Sprachdidaktik und Klinische Linguistik konzipiert und werden auch von ihnen durchgeführt. In der Einzel- und Kleingruppenförderung in der Kita wird vor allem mit Bilderbüchern gearbeitet. In den dialogischen Vorlesesituationen hören die Kinder nicht nur zu, sondern werden systematisch damit vertraut gemacht, über das Gelesene zu sprechen und selbst zu erzählen. Die Kinder machen dabei spielerisch erste Erfahrungen mit bildungssprachlicher Sprachverwendung. Durch das Erzählen entstehen häufig längere und komplexe sprachliche Einheiten, welche im normalen alltäglichen Sprachgebrauch nicht unbedingt vorkommen. Die vorgelesene Geschichte regt außerdem dazu an, einen bestimmten sprachlichen Stil, bestimmte Wörter oder grammatische Formen zu verwenden. Durch den Einsatz der Sprachförderkräfte gelingt es, zusätzliche Kapazitäten für eine integrierte Sprachbildung in den Kitaalltag einzubringen.

Dieses Angebot soll nun auf mind. 15 – 20 Kitas ausgeweitet werden. Dabei übernimmt die Martini-Stiftung die Finanzierung der gesamten Honorarkosten für die studentischen Förderkräfte. Für die Organisation der Förderung, die Qualifizierung und Betreuung der Förderkräfte und die Vermittlung zwischen Förderkräften und Kitas muss an der Universität Bielefeld eine Fachkraft eingestellt werden, die das Projekt koordiniert, die Förderkräfte begleitet, Absprachen mit den Kitas führt und alle organisatorischen Aufgaben des Projektes übernimmt. Die Finanzierung dieser Fachkraft muss durch die Stadt Bielefeld erfolgen, da die Stiftungsmittel diese Kosten nicht decken können. Die Ausweitung auf ca. 15 – 20 Kitas wird dabei in enger Abstimmung mit dem Jugendamt erfolgen.

Zielsetzung	• Kinder zum Sprechen animieren und Sprechfreude vermitteln • Wortschatz der Kinder festigen und erweitern • Grammatikalische Strukturen erlernen und Ausbau grammatikalischer Fähigkeiten
--------------------	--

	• Dialog mit Kindern und Fachkräften über Bilderbücher führen können • Textverständnis und Sprachverständnis aufbauen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Einstellung einer Fachkraft für die Koordination und Planung des Projektes bei der Universität Bielefeld • Abstimmung mit den Fördermaßnahmen von 510
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Erprobungsphase (April bis September) mit sechs Kitas in Baumheide und Sieker • Roll-out ab Oktober 2021 mit mindestens 15 Kitas • Spätestens ab Oktober wird eine halbe Stelle für die Honorarkraft benötigt, um das Projekt zu koordinieren. Beteiligte: Jugendamt, Kitas Verantwortliche: Stadt Bielefeld – Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, Universität Bielefeld, Martini-Stiftung, Kita-Träger
Indikator	Anzahl teilnehmende Kitas
Zielwert	15 Kitas bis Ende 2021
Datenquellen:	
Aufwand	Einrichtung einer 0,5 Koordinierungsstelle für vorerst 2 Jahre Städtische Kosten: ca. 45.000 € pro Jahr • 35.000 € Personalkosten • 10.000 € Sachkosten: Material, Mobilitätskosten etc. Hinzu kommen ca. 100.000 € pro Jahr Honorarkosten für die Förderkräfte. Diese Kosten werden komplett durch die Martini-Stiftung finanziert. Städtische Gesamtkosten: 90.000 €

Zugänge der Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte zu den corona-spezifischen Angeboten fördern (170-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Pandemiefolgen betreffen Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte ebenso wie alle Bürger*innen der Stadt. Hinzukommen u. U. strukturelle Benachteiligungen und Diskriminierungserfahrungen, die Studien zufolge deutlich angestiegen sind. Die Wirkungen potenzieren sich sogar bezogen auf sozial schwache Milieus und auf bestimmte Personengruppen (Bestimmte Migrantengruppen, Menschen mit Handicaps, Senior*innen, Alleinerziehende, ...). Deshalb soll gewährleistet werden, dass die vorgesehenen kompensierenden Maßnahmen und Angebote gerade diese Bevölkerungsgruppen tatsächlich erreichen.

Zielsetzung	Träger erreichen verstärkt mit ihren Angeboten zur Coronafolgenabmilderung Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Optimierung der Kommunikation der Angebote zur Coronafolgenabmilderung durch ○ Mehrsprachigkeit und ○ verbindliche Kooperationen mit mehrsprachigen Multiplikator*innen, Migrantenorganisationen, Nutzung mehrsprachiger Plattformen/Medien • Vermittelnde Rolle des Kommunalen Integrationszentrum (KI) sowie fachliche Unterstützung u. Begleitung durch das KI im Hinblick auf das Erreichen bestimmter Zielgruppen/Milieus
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Fachlich inhaltliche Abstimmung zwischen KI, Integrationsrat, Trägern und relevanten Multiplikator*innen aus den Communities • Evtl. Konzeptionierung einer Handlungsempfehlung für die Kommunizierung der coronaspezifischen Maßnahmen u. Angebote Rahmenbedingungen der coronaspezifische Angebote • Veröffentlichung in den relevanten Netzwerken • Evaluation der Angebote • Beteiligte: s.o.
Indikator	• Anzahl der beteiligten Träger an der Maßnahme • Anzahl der mehrsprachigen Ausschreibungen/Veröffentlichungen • Anzahl der verstärkt erreichten zugewanderten Menschen in den Angeboten • Rückmeldungen der beteiligten Träger
Zielwert	• In einem Zeitraum von drei Monaten werden Handlungsempfehlungen erarbeitet und den (Maßnahme-) Trägern zur Verfügung gestellt. Die Maßnahmen/ Angebote werden auf ihre gruppenspezifische und Partizipative Ausrichtung überprüft und es wird bei der Umsetzung unterstützt. • Im zweiten Halbjahr erfolgt die Evaluation der Maßnahmen mit Fazit.
Datenquellen:	Eigene Auswertungen
Aufwand	Ressourcen der mitwirkenden Akteur*innen*innen

Unterstützung geflüchteter Kinder / Kinder mit Migrationshintergrund beim Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprache in der Grundschule (500-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Spracherwerb ist ein wichtiger Schritt für die Integration in eine Gesellschaft. Bedingt durch Corona konnten Präsenzangebote für Deutsch als Fremdsprache für Menschen mit Fluchthintergrund und generell Angebote zur Verbesserung der deutschen Sprache häufig nicht wie geplant stattfinden. Auch für die Kinder geflüchteter Menschen und für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, war es in dieser Zeit schwierig, Deutsch zu erlernen bzw. ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Denn die Schulen waren im Verlauf der Corona-Pandemie immer wieder geschlossen und durch Online-Unterricht konnten die Kinder oft nur unzureichend erreicht werden. Zudem war der Spracherwerb bzw. die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse durch eingeschränkte Sozialkontakte erschwert.

Für Schulkinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die in Familien mit Leistungsbezug leben, besteht die Möglichkeit, ergänzende Sprachförderung über das Bildungs- und Teilhabepaket zu beantragen. Für Kinder mit eingeschränkten Deutschkenntnissen, die nicht aus Familien mit Leistungsbezug kommen, besteht diese Möglichkeit nicht. Erfahrungsgemäß sind aber auch viele dieser Familien kaum in der Lage, kostenpflichtige ergänzende Sprachförderung eigenständig zu finanzieren, da ihre Einkommensverhältnisse das Niveau von Sozialleistungsbezügen oft nur geringfügig übersteigen.

Es ist erstrebenswert, die entstandenen Defizite im Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse durch zusätzliche Angebote auszugleichen. Deshalb ist geplant, die Sprachförderung für Kinder mit Fluchthintergrund bzw. für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, auch dann kostenlos anzubieten, wenn ihre Familien nicht im Leistungsbezug sind.

Zielsetzung	Erlernen bzw. Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse bei Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Kostenfreie Sprachförderung analog der Sprachförderung nach BuT für Bielefelder Grundschüler*innen mit Fluchthintergrund bzw. für Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	- Konzept für ein Sprachförderungsangebot erarbeiten. - Umsetzungsplanung Die Organisation kann u.a. über die Schulsozialarbeit der REGE mbH erfolgen. Durchführende sind kompetente Sprachförderkräfte - Beteiligte: Schulsozialarbeit REGE mbH, 500, KI
Indikator	Anzahl an Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die in Familien mit geringem Einkommen leben, die an Sprachförderung Deutsch teilnehmen

Zielwert	• 250 Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die aus Familien kommen, die nicht BuT-berechtigt sind, nehmen im Schuljahr 2021/22 ff. in Einzelförderung oder in einer Kleingruppe (max. 3 Kinder) an einem für sie kostenfreien Sprachförderangebot teil. • Die Sprachförderung findet an 2 Ustd. in der Woche statt (direkt in der Schule, bei den Kindern zuhause oder in einer anderen geeigneten Örtlichkeit).
Datenquellen:	• Eigene Aufzeichnungen
Aufwand	• Verwaltungsaufwand für die Erstellung eines Konzeptes • Kosten für Sprachförderung, die nicht über BuT abgerechnet werden kann: ○ 250 Kinder, 2 Ustd. in der Woche über 40 Schulwochen - davon 125 Kinder in Kleingruppen (max. 3 SuS, 25,- € pro Ustd.): 84.000,- € - davon 125 Kinder in Einzelförderung (16,- € pro Ustd.): 160.000,-€ • Gesamtkosten: <u>244.000,- €</u>
	• Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“

Cluster 5: Arbeitsmarkt

„Berufsmentoring plus“ - Erweiterung des erfolgreichen Ansatzes (REGE-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Schüler*innen haben durch die Corona-Virus-Pandemie im entscheidenden Moment den Anschluss verpasst oder sich gar bewusst aus einem professionellen Beratungs- oder Betreuungssetting zurückgezogen. Hier setzt „Berufsmentoring plus“ an, ein Projekt zur Beratung Jugendlicher durch nicht wesentlich Ältere, die aber ihre berufliche Orientierungsphase bereits erfolgreich abgeschlossen haben. Die Bereitschaft, sich von anderen Jugendlichen auf Augenhöhe, aber mit einem gewissen zeitlichen Vorsprung beraten zu lassen, ist bereits ein erfolgreiches Konzept in Bielefeld.

Zielsetzung	Durch ein Peer-to-Peer-Coaching werden Jugendliche erreicht, die professionelle Unterstützung nicht oder nicht mehr in Anspruch nehmen. Die Arbeit auf Augenhöhe verspricht in diesen Fällen ein erfolgreiches alternatives Modell zur klassischen Sozial- bzw. Beratungsarbeit zu sein.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Am Anfang steht die Gewinnung und das Coaching der angehenden Mentor*innen, die in der Regel Studierende oder Auszubildende in höheren Ausbildungsjahren sind und die anschließend auf Honorarbasis das Mentoring durchführen. Auf der anderen Seite steht die Bewerbung des Vorhabens bei der eigentlichen Zielgruppe, um dann mittels eines Matchings Mentor*innen-Paare zu bilden. Dieses Mentoring soll in den kommenden zwei Jahren abgestuft und bedarfsorientiert geschehen (5 Stunden Regelbedarf pro Teilnehmer*in Informationscoaching einfach/ 30 Stunden bei intensiverem Bedarf in Ausnahmefällen).
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens • Bewerbung des Angebots • Durchführung und Evaluation • Verantwortlich: REGE in Kooperation mit diversen Netzwerkpartnern (Insbesondere Kommunales Integrationszentrum zur Erweiterung der Zielgruppe)
Indikator	Anzahl geleisteter Beratungsstunden (Laufzeit: 08/2021 – 07/2023)
Zielwert	Es sollen mindestens 4.800 Beratungsstunden geleistet werden. Damit können (wenn ausschließlich fünfstündige Informationscoachings stattfinden) insgesamt 960 Jugendliche beraten werden.
Datenquellen:	Dokumentation des Projekts
Aufwand	Gehaltskosten (Organisation) und Honorarkosten (10 Mentor*innen), Material und OH Gesamtkosten: 221.262,43€

„Übergangs-Training“ zur Erarbeitung realistischer beruflicher Perspektiven (REGE-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Schüler*innen haben durch die Corona-Virus-Pandemie zum entscheidenden Zeitpunkt zu wenig berufliche Orientierung erhalten. Ausgefallene oder verschobene Betriebspraktika und reduzierte KAoA-Angebote sind hier als Ursachen zu nennen. Der Prozess der beruflichen Orientierung konnte nicht wie geplant stattfinden. Hier gilt es für Kompensation zu sorgen und Schüler*innen schnell, direkt und vor Ort mit den Basics zu versorgen.

Zielsetzung	Mittels eines intensiven „Übergangs-Trainings“ sollen gemeinsam mit den Schüler*innen realistische berufliche Perspektiven erarbeitet und angegangen werden. Zusätzlich soll Bielefelder Jugendlichen ein niedrigschwelliger Zugang zu Beratung bzgl. des Übergangs Schule-Beruf ermöglicht werden.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Einrichtung von „Coaching-Wochen“ an allen Schulen und insbesondere an Realschulen ohne Übergangsmanagement vom Sommer 2021 bis zum Sommer 2023. Zusätzlich soll über eine Chat-Funktion auf der Homepage und zusätzlich per Instagram die Möglichkeit eröffnet werden, Themen aus den Coaching-Wochen nachzubereiten oder zu vertiefen. Andererseits wird hierdurch auch eine Möglichkeit zum niedrigschwelligen Erstkontakt für alle jungen Bielefelder am Übergang Schule-Beruf geschaffen, der dann bei Bedarf und zu gegebenem Zeitpunkt in ein „klassisches“ Beratungsverhältnis überführt werden kann.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens • Bewerbung des Angebots • Durchführung und Evaluation • Verantwortlich: REGE in Abstimmung mit Jobcenter Arbeitplus und Arbeitsagentur sowie insbesondere mit den beteiligten Schulen
Indikator	Anzahl beratender Jugendlicher
Zielwert	Es sollen mindestens 1036 Jugendliche beraten werden (104 Wochen Laufzeit abzüglich 30 Wochen Ferien = 74 Wochen a 15 Termine = 1036)
Datenquellen:	Dokumentation des Projekts
Aufwand	Gehalts- und Materialkosten von 164.135,04€ Eine (Teil-) Finanzierung dieses Vorschals über das 2-Milliarden-Aktionsprogramm des BMBF wird angestrebt, sofern inhaltlich kompatibel.

Erweiterung des Bewerbungscenters der JBA Bielefeld (REGE-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Jugendliche haben durch die Corona-Virus-Pandemie zum entscheidenden Zeitpunkt kaum Unterstützung beim Verfassen schriftlicher Bewerbungen erhalten. Ausgefallener Präsenzunterricht und fehlende technische Möglichkeiten zu Hause sind hier als Ursachen zu nennen. Die Unterlagen vieler junger Menschen weisen daher Lücken und formale Fehler auf, der Bedarf an Beratung und Unterstützung ist hoch. Ergänzend zum bereits bestehenden Bewerbungscenter (an 2 Tagen pro Woche können Berater*innen für ihre Beratenen Termine buchen) soll eine niedrigschwellige Erweiterung geschaffen werden. Hier sollen Jugendliche ohne Termin oder nach vorheriger Online-Termin-Buchung auch ohne vorherige Beratung Zugang zum Bewerbungscenter finden, um dann dort ihre Unterlagen zu erstellen und anschließend zu versenden.

Zielsetzung	Durch das Angebot werden viele junge Menschen ohne qualitativ ausreichende Bewerbungsunterlagen mit eben diesen ausgestattet. Hierdurch eröffnet sich ihnen erst die Möglichkeit, in einen fairen Wettbewerb mit den anderen Bewerbern um die freien Ausbildungsplätze zu treten. Mittels Informationsmaterial, Bekanntmachung in Schule und weiteren Orten (z.B. Jugendzentren) Präsenz bei Quartiersveranstaltungen und Mund-zu-Mund-Propaganda erlangt der Ansatz zügig einen hohen Bekanntheitsgrad und wird entsprechend frequentiert.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Die Öffnungszeiten des Bewerbungscenters werden um die Tage Montag, Mittwoch und Freitag erweitert, die Kapazitäten damit deutlich ausgeweitet bei gleichzeitig niedrigschwelligerem Zugang. Auch die eigenständige, nicht angeleitete Nutzung von PC und Drucker wird interessierten Jugendlichen ermöglicht.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Erweiterung der Nutzungszeiten • Bewerbung des Angebots • Durchführung und Evaluation • Verantwortlich: REGE in Kooperation mit Jobcenter Arbeitplus und Arbeitsagentur
Indikator	Anzahl betreuter Jugendlicher bzw. genutzter Termine Anzahl verfasster schriftlicher Bewerbungen
Zielwert	Die Nutzungsquote der buchbaren Termine überschreitet 85% Die Anzahl pro Monat verfasster Bewerbungen ist mindestens 20
Datenquellen:	Buchungsliste mit Angaben zur Anzahl verfasster Bewerbungen
Aufwand	Gehalts- und Materialkosten von 153.324,55€. Zusätzlich erklärt das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld seine Absicht, die technische Ausstattung (im Rahmen der internen Jobwerkstatt) zu ergänzen.

Durchführung von digitalen Workshops zu arbeitsmarktbezogenen Themen (REGE-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Distanz zum Arbeitsmarkt steigt für viele Langzeitarbeitslose in den Quartieren Sieker, Sennestadt und Baumheide durch die Pandemie noch einmal mehr: Während Unternehmen und Dienstleister mit kurzer Übergangsfrist viele Prozesse auf digital umgestellt haben – z.B. HomeOffice, digitale Bewerbungsgespräche – verfügen die Langzeitarbeitslosen in den Quartieren oftmals nicht über die notwendigen Endgeräte oder gar die Kompetenz, an digitalen Vorstellungsgesprächen souverän teilzunehmen. Darüber hinaus bleibt die Herausforderung, Bewerbungsunterlagen digital zu erstellen und zu gestalten, auch in der Pandemie bestehen.

Zielsetzung	Durch passgenau auf unsere Zielgruppe zugeschnittene Workshopangebote rund um die Themen „Stellen recherchieren“, „Bewerbungsunterlagen digital erstellen“ und „Erfolgreiches Selbstmarketing in Vorstellungsgesprächen“ lernen die Teilnehmenden grundlegenden digitale Kompetenzen – und das direkt in Bezug auf die Suche und Aufnahme von Arbeit. Der durch die Pandemie und die damit verbundene beschleunigte Umstellung auf digitale Formate gewachsene Abstand zum Arbeitsmarkt wird erfolgreich verkürzt. Etwaige Hemmnisse mit Blick auf die eigenen digitalen Kompetenzen werden durch Workshops und das begleitende Coaching der REGE im Projekt QBR systematisch abgebaut.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Durchführung von Workshops in den Quartiersbüros zu den Themen • Stellenrecherche und erfolgreiche Arbeitgeberansprache online • Wie aus einem Guss – die digitale Bewerbungsmappe • Souverän präsentieren in digitalen Vorstellungsgesprächen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Mitarbeiter*innen des REGE-Projekts „Quartier als Beschäftigungsraum“: • Planung und Durchführung der Workshops • Übernahme in das begleitende Coaching im Projekt QBR nach Bedarf • Evaluation des Fortschritts digitaler Kompetenzen je Teilnehmer*in
Indikator	Anzahl durchgeführter Workshops Anzahl erreichter Teilnehmer*innen
Zielwert	Pro Quartier: Durchführung von jährlich fünf Workshops zum Thema: • Stellenrecherche und erfolgreiche Arbeitgeberansprache online • Wie aus einem Guss – die digitale Bewerbungsmappe • Souverän präsentieren in digitalen Vorstellungsgesprächen
Datenquellen:	Teilnahmelisten, Evaluationsbögen je Workshop, Kompetenzentwicklungsdokumentation (KoEDO) der REGE
Aufwand	Anschaffung von insgesamt 30 Tablets (10 je Quartier (Sieker, Sennestadt, Baumheide): 18.000€

Öffentlichkeitsarbeit der Jugendberufsagentur (JBA-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Zielsetzung	• zusätzliche Übergänge in qualifizierende Berufsausbildung für junge Menschen schaffen, die aufgrund der Corona-Situation unversorgt geblieben sind • jungen Menschen Hoffnung machen, dass sich eine Bewerbung lohnt
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Massive Öffentlichkeitsarbeit, um • auf Soforthilfemaßnahmen aufmerksam machen • duale Ausbildung zu bewerben
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Beteiligte: • Kammern • Arbeitgeber*innenverbände • Deutschen Gewerkschaftsbund • freie Träger*innen der Berufsausbildung, • Bezirksschüler*innenvertretung • Stadtalternrat • Schulen • unter Einbeziehung der Stadtratsfraktionen
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	• ca. 40.000 €, hiervon max. 20.000 € aus kommunalen Mitteln • Ergänzung durch finanzielles Engagement der weiteren Träger*innen der Jugendberufsagentur

Cluster 6: Prävention und Gesundheitsförderung

Sportler*innen und Vereine auf die Problemlage „Glücksspielsucht und Sport“ hinweisen und Hilfen anbieten (540-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Der Glücksspielmarkt ist in den vergangenen Jahrzehnten expandiert, insbesondere im letzten Jahr der Pandemie. Mit Einführung der Sportwette Oddset in 2001 wurde auch das Wetten auf Sportereignisse der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In Bielefeld gibt es rund 25 Sportwettbüros. Zusätzlich können Sportwetten auch online z.B. übers Smartphone abgegeben werden. Von Sportwetten werden insbesondere sportbegeisterte Jugendliche angesprochen. Eine Studie von Hayer zeigt, dass insbesondere Jugendliche in (Fußball-) Vereinen besonders gefährdet sind, eine Glücksspielproblematik im Sportwettenbereich zu entwickeln. Hintergrund ist das vermeintliche „Expertenwissen“ über das die Jugendlichen verfügen, mit dem sie annehmen, den Spielausgang vorhersehen und so Geld machen zu können. Die Corona Krise hat diese Entwicklung zusätzlich beschleunigt, wie die Nachfrage nach Beratung bei der ambulanten Suchthilfe Bethel zeigt. Es ist zu befürchten, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird.

Zielsetzung	• Vereine gezielt ansprechen, schulen und ihnen eine Handreichung zum Thema Sportwetten geben • Präventionsveranstaltungen durchführen und Multiplikatoren gewinnen • Übungsleiter*innen, Trainer*innen und jugendliche Sportler*innen erwerben Kenntnisse über neue Suchtgefahren und über die Angebote des örtlichen Suchthilfesystems.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Ausbau des bestehenden Moduls der Sucht- und Drogenprävention in der Übungsleiter*innen und Trainer*innenausbildung durch die ambulante Suchthilfe Bethel zum Thema Glücksspielsucht • Erstellung zweier Broschüren und Aufbau eines Internetauftritts
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Durchführung der Erstellung eines entsprechenden Konzepts und zweier Broschüren durch Bethel.regional • Erstellung und Betreuung eines Internetauftritts
Indikator	• Erweiterung der Angebote in der Trainer*innen und Übungsleiter*innenausbildung • Kenntnis der Problematik und der Angebote im Hilfesystem des Angebots
Zielwert	• Verpflichtender Bestandteil der Ausbildung von Trainer*innen und Übungsleiter*innen im Kreisfußballverband (Anzahl abhängig vom Corona-Infektionsgeschehen) • Erstellung von 2 Broschüren und Erstellung eines Internetauftritts.
Datenquellen:	
Aufwand	Mittel aus den Sondermitteln für Sucht- und Drogenprävention

Präventive Aufklärung über pathologische PC-/ Internetnutzung bei Studierenden und Hinführung in bestehende Angebote im Hilfesystem (540-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Generell ist das Abtauchen in die Parallelwelten des Netzes und der Spiele ein zunehmendes Problem. Besonders junge Menschen sind betroffen. Bereits kurz vor der Pandemie gab es erste Hinweise aus der Universität Bielefeld zu steigenden Zahlen bei den Studierenden. Das Distanzlernen seit mehr als einem Jahr und die wegbrechenden Sozialkontakte könnten die Situation zusätzlich verschärft haben, bei zugleich weniger Möglichkeiten, auf gefährdete Studierende aufmerksam zu werden. Die im Projekt gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse können auch z. T. auf die Lage von Kindern und Jugendlichen angewandt werden.

Zielsetzung	Studierende wissen um die Mechanismen, die besonders in ihrer Situation häufig zu Spielsucht führen und können diese ggf. bei sich selbst erkennen. Studierende wissen, dass und wo sie in Bielefeld Hilfe bekommen können. Die ZSB als wichtige Anlaufstelle für Studierende sind über das Störungsbild und bestehende Hilfsangebote informiert.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes und Umsetzung einer ersten Maßnahme, z.B. Handout für alle Studierenden.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Initiieren einer Kooperation zwischen der Fachstelle Glücksspielsucht, Universität Bielefeld und Sucht- und Drogenhilfekoordination der Stadt Bielefeld ist z.T. bereits erfolgt. • Entwicklung eines langfristigen Gesamtkonzeptes durch die Kooperationspartner • Entwicklung einer Internetpräsenz (Projektstelle bei der Fachstelle für Glücksspielsucht) • Abstimmung mit den Kooperationspartnern, z.B. auch in Bezug auf mögliche Einbindung in Seminaren • Pflegen der Internetpräsenz
Indikator	1. Anzahl der vorliegenden Konzepte 2. Anzahl der gedruckten Handreichungen
Zielwert	Studierende (insbesondere Erstsemester), haben Informationen über das Störungsbild und entsprechende Hilfsangebote. Multiplikatoren sind ebenso informiert, insbesondere die ZSB als eine zentrale Anlaufstelle für Studierende.
Datenquellen:	Eigene Erhebung; Studien der DAK
Aufwand	Bereits eingestellte Sondermittel aus dem Bereich „Mittel für Sucht- und Drogenprävention“.

Alltagstipps/kleine Übungen/niedrigschwellige Aufklärung zur psychischen Gesundheit über social media und Schulungen der Lehrkräfte (540-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen zeigen psychische Auffälligkeiten – verstärkt als Folge der Corona Pandemie. Immer mehr Kinder und Jugendliche reagieren auf die derzeitigen Einschränkungen mit Hilflosigkeit, Rückzug oder Aggressionen. Die schützenden, gesund erhaltenden positiven Aspekte des Alltags fehlen oder werden zunehmend nicht gesehen. Lehrkräfte an den Schulen haben eine Doppelbelastung, die Lehrinhalte mittels Präsenz und Homeschooling zu vermitteln und gleichzeitig Kinder und Jugendliche in einer sehr sensiblen, zum Teil bereits psychisch belasteten Lage zu begleiten.

Das im Jahre 2019 initiierte Projekt STABIEL sollte ursprünglich dazu dienen, Stigmata psychischer Erkrankungen abzubauen und Kompetenzen zu erlernen, stabil und psychisch gesund zu bleiben. Hierzu besteht bereits ein Programm mit 6 Modulen (Stigmata psychischer Erkrankungen, psychische Gesundheit und Krankheit, spezifische Erkrankungen, Eigene Erfahrungen, Suche nach Hilfe und (Positive)Psychische Gesundheit). Es wurde ursprünglich in Kanada entwickelt und wird bereits in verschiedenen Ländern (Frankreich, UK, Tansania) angewandt.

Das Programm wurde übersetzt und auf Gegebenheiten in Deutschland angepasst. Lehrer*innen Bielefelder Schulen sollten geschult werden, um die Module entweder in den Unterricht oder in Projekttagen durchzuführen. Wegen der ausgesetzten Präsenzpflicht, der Mehrbelastung der Schulen und dem Wechselunterricht zwischen Homeschooling und Präsenz kann dieses Vorgehen derzeit nicht umgesetzt werden.

Dennoch ist es aus den oben genannten Gründen wichtiger denn je, die psychische Gesundheit von Kindern zu stärken und den Umgang mit Belastungen und Krisen zu erlernen. Das Projekt STABIEL wird daher wie folgt modifiziert.

Zielsetzung	• Kindern, Jugendliche (unter Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Mädchen und LSBTIQ*) durch kurze niedrigschwellige Tipps Ressourcen (auch mit lokalem Bezug) im Alltag aufzeigen • Lehrer*innen Unterstützung bieten, mit dem Thema psychische Gesundheit umzugehen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Entwicklung und Umsetzung eines social-media-Konzepts: „Tipps und Tricks zur psychischen Gesundheit in Bielefeld“ für Schüler*innen. Dies können kurze Aufklärungsvideos, Fallbeispiele oder Botschaften über Stigmatisierung und psychische Erkrankungen sein, aber auch Alltagstipps, um Ressourcen zu erkennen, aus Gedankenspiralen auszusteigen, sich selbst etwas Gutes zu tun und positiv zu denken. Es können auch bereits vorhandene, qualitativ hochwertige Beiträge geteilt werden. Neben allgemeinen Tipps und Informationen sollen auch Anlaufstellen in Bielefeld, Aktionen, Orte der Entspannung und ähnliches in die Posts mit einfließen.
Umsetzungsschritte Beteiligte,	• Die Steuerungsgruppe entwickelt ein Konzept (welche sozialen Medien werden genutzt, wie häufig wird gepostet etc.) • Leitfaden zum posten und Umgang mit Kommentaren

Organisation, Verantwortliche	(Androhung von Suiziden, Hasskommentaren etc.) wird erstellt • Vorhandene social media Auftritte (wie https://www.instagram.com/explore/tags/stigmafree/) werden identifiziert und die Inhalte darauf geprüft, ob sie sich zu teilen eignen • Inhalte aus den STABIEL Modulen und weitere werden zum posten aufbereitet • Lokale Anlaufstellen, Orte zur Entspannung, Aktionen etc. werden identifiziert und Infos hierzu zum posten aufbereitet (evtl. eignen sich auch hier vorhandene Postings/Kanäle) • Die Inhalte werden von Praktikantinnen/FSJler*innen der Regionalen Schulberatungsstelle gepostet und auf Kommentare reagiert • Parallel werden Schulungen für Lehrer*innen zu den 6 Modulen für das Projekt STABIEL online angeboten • Beide Bestandteile des Projekts werden via Flyern an den Schulen bekannt gemacht. Zudem werden im Konzept weitere Strategien erarbeitet, auf das social media Angebot aufmerksam zu machen, sodass möglichst viele Schüler*innen davon profitieren. Verantwortliche: • Regionale Schulberatungsstelle, Amt für Schule • Büro für integrierte Sozialplanung und Prävention • Andreas Mohn Stiftung Kooperationspartner*innen: • Uni Bielefeld (zeitlich befristet bis Sommer 2021) • Verein psychiatrieeerfahrener (VPE) • Mädchenhaus und Mädchentreff • Offene Kinder- und Jugendarbeit • Die Falken • BIE Queer • Gleichstellungsstelle
Indikator	1. Aufrufe/Follower social media 2. Teilnahme Online-Schulungen 3. Rückmeldungen Lehrpersonal
Zielwert	1. 200 Follower 2. Teilnahme von 10-15 Lehrer*innen an den Schulungen 3. Feedback der Lehrer*innen, dass das Programm als Hilfestellung gesehen wird, mit dem Thema psychische Gesundheit der Schüler*innen umzugehen.
Datenquellen:	Sozial Media Anmeldezahlen und Feedback in den Schulungen
Aufwand	Über das Projekt STABIEL gesichert.

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Infolge der Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind die Möglichkeiten, Bewegungsangebote zu nutzen, in allen Altersgruppen stark eingeschränkt, was zu einem Mangel an Anregung und Aktivierung führt. Die Folgen zeigen sich bereits ein Jahr nach Beginn der Pandemie: Physiotherapiepraxen, Träger der Alten- und Eingliederungshilfe sowie Beratungsstellen berichten von immer mehr älteren und/oder psychisch belasteten Patient*innen mit Einschränkungen im Bereich Mobilität, Koordination und Gleichgewicht, starken Rückenschmerzen, großer Gangunsicherheit, Rumpfinstabilität, Schulterschmerzen, depressiven Verstimmungen bis hin zu Depressionen etc. Viele dieser Klient*innen/Patient*innen seien sportlich aktiv gewesen (in Vereinen, in Schwimmbädern, im Reha- und Präventionssport). Neben den körperlichen Auswirkungen fehlen den Menschen häufig auch der soziale Austausch und das Gruppengefühl, die mit der Teilnahme an Gruppenangeboten verbunden sind.

Um diese Auswirkungen zu reduzieren, sie trotz Pandemie fit zu halten bzw. körperlich und geistig wieder zu aktivieren und gleichzeitig pandemiebedingte Belastungen abzubauen, sollten – soweit das Infektionsgeschehen es zulässt – niedrigschwellige Bewegungsangebote weiterentwickelt und ausgebaut werden. Besonders geeignet scheinen zum aktuellen Zeitpunkt begleitete Spaziergänge mit kleinen Einheiten zur Koordination/Gleichgewicht und Kräftigung zu sein.

Spazierengehen im eigenen Wohnumfeld ist eine besonders alltagsnahe, insbesondere für Ältere vertraute und vor allem wirksame Form der Bewegung im Freien. Begleitete Geh- oder Spaziertreffs können helfen, mehr (ältere) Menschen in Bewegung zu bringen und der zunehmenden Vereinsamung von (älteren) Menschen entgegen zu wirken. So leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung – nicht nur im Alter.

Zahlreiche Studien belegen, dass regelmäßige körperliche Aktivität einer der bedeutendsten Faktoren für den Erhalt der Gesundheit und der Lebensqualität bis ins hohe Alter ist. Dabei ist es nicht erforderlich, Höchstleistungen zu vollbringen. Regelmäßiges Gehen

- bringt Herz und Kreislauf in Schwung
- aktiviert das Immunsystem
- stärkt die Beine, verbessert die Gangsicherheit und schützt vor Stürzen
- fördert die Durchblutung des Gehirns und sorgt für geistige Frische

Ein Konzept hierzu sowie ein Flyer zur Bekanntmachung des Angebots wurden bereits vom Stadtsportbund entwickelt.

In diesem Jahr – insbesondere seit der 1. Zukunftskonferenz, die einen großen Beitrag zur Netzwerkbildung leisten konnte – nehmen die Kooperationsanfragen aus verschiedensten Stadtteilen und unterschiedlicher Träger so deutlich zu, dass die Koordinationsstelle des Stadtsportbundes (aktuell neun Wochenstunden) den damit einhergehenden organisatorischen Aufwand nicht mehr bewältigen kann.

Zielsetzung	• Das bestehende Bewegungsangebot inklusive Konzept und Flyer ist an veränderte Anforderungen, Bedarfe, Bedürfnisse etc. infolge der Corona-Pandemie angepasst. • Das bestehende Bewegungsangebot ist bekannt. • Das bestehende Bewegungsangebot ist – sofern Kooperationsanfragen vorliegen – möglichst auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet. • Durch den Aufbau selbst organisierter Strukturen (z. B. durch Förderung des Ehrenamtes) kann ein nachhaltiges Angebot geschaffen werden, was über die Dauer der hier angedachten Finanzierung hinaus besteht.
--------------------	---

Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Finanzierung von zehn zusätzlichen Wochenstunden für die Koordinationsstelle beim Stadtsportbund für zwei Jahre
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Das Konzept und der Flyer werden finalisiert und an ggf. veränderte Bedarfe infolge der Corona-Pandemie angepasst. • Die Kooperation zwischen Stadtsportbund und weiteren Akteur*innen wird durch die Koordinationsstelle organisiert. • Das Angebot wird an geeigneten Stellen und Akteur*innen in den Quartieren verortet (Wohnanlagen, Begegnungszentren, Stadtteilzentren, Wohnbaugesellschaft, Arbeitsgruppen der Runden Tische, ...). • Eine enge Zusammenarbeit mit den Bielefelder Sportvereinen ist vorgesehen, um die Expertise für die Angebote zu nutzen. Zudem könnten die Teilnehmenden über das hier beschriebene Angebot hinaus für Aktivitäten in den Sportvereinen begeistert werden. • Das Angebot wird bekannt gemacht (z. B. durch Auslage des Flyers beim Bäcker, in der Apotheke, beim Arzt, im Supermarkt, im Begegnungszentrum oder anderen sozialen Einrichtungen) • Die Umsetzung des Angebots in den Bielefelder Quartieren Beteiligte: Stadt Bielefeld, Stadtsportbund, Bielefelder Sportvereine, Träger sozialer Einrichtungen (aktuell: AWO Kreisverband OWL), Wohnbaugesellschaften (aktuell: Freie Scholle) Verantwortliche: Stadtsportbund
Indikator	1. Zahl der Quartiere, in denen das Angebot umgesetzt wird zum Stichtag 31.12.2021 2. Zahl der Menschen, die bis dahin mit dem Angebot erreicht werden konnten
Zielwert	1. 10 2. 100
Datenquellen	
Aufwand	0,25 Stelle (10 Std.) für 2 Jahre = 36.000 Euro für eine Fachkraft 2021: 9.000 € 2022: 18.000 € 2023: 9.000 €

Erlebnisorientierte Ernährungsbildung durch Ausflüge fördern (REGE-1)

Finanzierung von Beförderungsmöglichkeiten i.R.v. Ausflügen zu Bauernhöfen, Märkten und dem Tierpark Olderdissen

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bedingt durch den Lockdown sind Angebote in den KiTas entfallen, bzw. KiTas waren geschlossen, Öffnungszeiten reduziert. Das bedeutet:

- weniger Bewegung für viele Kinder
- weniger Förderung und Wissensvermittlung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien
- Langeweile und soziale Isolation fördern eher den Fernseh- und Computerkonsum, damit langfristig auch Gewichtszunahmen und deren Folgeerscheinungen
- weniger Ansprache an alle Sinne
- weniger gesunde Ernährung in manchen Familien

Zielsetzung	Kinder aus Bielefelder KiTas lernen i.R.v. Ausflügen zu Bauernhöfen und Märkten im Umland sowie zum Bielefelder Tierpark Olderdissen wesentliche Informationen über Ernährung und Natur. Neben Fragen der gesunden Ernährung mit Produkten aus der unmittelbaren Region fördern Ausflüge die Bewegung der Kinder und ihr soziales Miteinander.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Koordiniert durch das Projekt Ernährungsbildung für Bielefelder Kinder der REGE werden 20 Ausflüge pro Jahr zu Märkten, Bauernhöfen, zum Ramsbrockhof und dem Tierpark Olderdissen geplant und durchgeführt
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	REGE gemeinsam mit der jeweiligen KiTa: • Terminierung und Planung der Ausflüge gemeinsam mit den KiTa-Leitungen • Durchführung der Ausflüge (inhaltliche Gestaltung und Verantwortung)
Indikator	Anzahl durchgeführter Besuche & Anzahl erreichte Kinder
Zielwert	20 Ausflüge mit insgesamt 240 Kindern p.a.
Datenquellen:	Teilnahmelisten (erfasst werden die KiTas und die Anzahl der mit dem Angebot erreichten Kinder)
Aufwand	Fahrtkosten (290€ je Ausflug), 5800€ p.a. / 8700 € insgesamt

Pädagogisch begleitete Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche (510-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Es ist davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche, die bereits vor der Corona-Pandemie in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung beeinträchtigt waren, durch eingeschränkten Kontakt zu Gleichaltrigen, Homeschooling, fehlende feste Tagesstrukturen, erhöhten Medienkonsum etc. weitere Defizite entwickelt haben. Dies betrifft aber nicht nur Minderjährige, die bereits zuvor in den Hilfen zur Erziehung bekannt waren, sondern der Personenkreis hat sich im letzten Jahr nochmal vergrößert. Um diese Kinder und Jugendlichen in ihrem Sozialverhalten zu stärken, sie bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten zu unterstützen, ihnen Alternativen zu ihrem Medienkonsum aufzuzeigen, sie wieder in Kontakt mit Gleichaltrigen zu bringen, bedarf es gezielter Unterstützung in Form von Gruppenangeboten.

Die Corona-Pandemie ist Hintergrund dafür, dass die Zielgruppe Mädchen* und junge Frauen* zwischen 8 und ca. 18 Jahren vermehrt von Grenzüberschreitungen in sozialen Medien und darüber hinaus durch die unterschiedlichen Problemlagen in ihrem familiären Umfeld betroffen ist. Durch Schulschließungen und die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen, und den damit verbundenen Gefühlen von Einsamkeit, nutzt die Zielgruppe viele Stunden am Tag soziale Netzwerke. Sie berichten immer häufiger von Beleidigungen bis hin zu Cybermobbing und Belästigungen durch Gleichaltrige, aber auch durch fremde Erwachsene.

Ziel ist es, diese Corona-Pandemie-Folgen aufzufangen bzw. abzumildern, indem diese Mädchen* und jungen Frauen* in ihrer Kompetenz gestärkt werden, Grenzen wahrzunehmen und zu behaupten. Es ist notwendig, Angebote zu entwickeln, die Handlungsstrategien in Bezug auf Selbstfürsorge und Resilienz zu erweitern. Dies sollte möglichst auch in Gruppen stattfinden, um über eine gemeinsame Betroffenheit Stärkung zu erfahren.

Zielsetzung	Kinder und Jugendliche werden durch pädagogisch begleitete Gruppenangebote gestärkt und unterstützt, um die Folgen der Corona-Pandemie abzumildern und den Weg zurück in die Normalität zu erleichtern.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	- Es werden zunächst sechs Gruppenangebote für Kinder ab Grundschulalter und sechs Gruppenangebote für Jugendliche im Umfang von jeweils ca. 12 Stunden pro Woche angeboten. Die Laufzeit des Angebotes sollte 6 Monate betragen. Die Angebote sollten eine Mischung von Kreativangeboten, Sport- und Freizeitprojekten, erlebnispädagogischen Elementen, themenorientierter Gruppenarbeit, Medienkompetenztraining bis hin zu Entspannungs- und Körperübungen enthalten. Um Erfahrungen zu sammeln, sollte ein Teil der Gruppenangebote als offenes Angebot, ein Teil der Angebote als feste Gruppe erprobt werden. Auch sollten zwei Angebote ausschließlich für Mädchen konzipiert und erprobt werden. - Es werden Gruppen- und Einzelangebote zum Thema Selbstbehauptung und Selfcare spezifisch für Mädchen und junge Frauen unterschiedlicher Altersgruppen bzw. spezifischer Zielgruppen gemacht. Altersspezifische Zielgruppen sind die 8 bis 11 jährigen, 12

	bis ca.18 jährigen und queere Menschen zwischen 14 und ca. 18 Jahren.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Zu 1.: • Nach den Sommerferien 2021: Start von vier Gruppen • Nach den Herbstferien 2021: Start von zwei weiteren Gruppen • Im Frühjahr 2022: Start weiterer sechs Gruppen • V: 510.3 (verschiedene Mitarbeiter*innen) • B: Träger der Hilfen zur Erziehung Zu 2.: • Zweite Jahreshälfte 2021 • V: 510.11 (Frau Elbracht) • B: Mädchentreff Bielefeld e.V.
Indikator	Anzahl durchgeführter Angebote Anzahl teilnehmender Kinder und Jugendlicher
Zielwert	Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.
Datenquellen:	Erhebungen im Jugendamt Erhebungen bei den durchführenden Trägern
Aufwand	Zusätzlicher Mittelbedarf von 657.200 €, davon • 2021: 207.200 € ○ Zu 1.: 200.000 € ○ Zu 2.: 7.200 € • 2022: 450.000 € ○ Zu 1.: 450.000 € ○ Zu 2.: 0 € Berechnungshintergrund zu 1.: Die Kosten pro Platz in dem Gruppenangebot richten sich nach der Gruppengröße und nach dem zeitlichen Umfang der Maßnahme. Legt man einen zeitlichen Umfang von 12 Stunden pro Woche bei einer Laufzeit von ca. 6 Monaten zugrunde, beläuft sich ein Platz auf ca. 1.000 bis 1.500 € pro Monat. Geht man von durchschnittlich 7,5 Minderjährigen pro Gruppe bei einem durchschnittlichen Entgelt pro Platz pro Monat von 1.250 € aus, würden für 2021 ca. 200.000 € und für 2022 ca. 475.000 € benötigt.

Empowerment von Kindern und Jugendlichen aus psychisch- und suchtselasteten Familien zur Stärkung der individuellen Ressourcen (540-10)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Kinder und Jugendliche leiden unter den Auswirkungen von psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen ihrer Familienangehörigen. Die Maßnahmen in der Corona-Pandemie sowie die psychischen und sozialen Belastungen aufgrund von Ängsten vor der Erkrankung, der Verlust des Arbeitsplatzes oder Doppelbelastungen durch Homeschooling und Homeoffice haben in den Familien vermehrt zu Spannungen und Konflikten geführt. Studien und Gespräche mit unterschiedlichen Vertreter*innen der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung weisen darauf hin, dass in Familien, in denen vor der Pandemie bereits Konflikte bestanden, sich diese verschärft haben; aus psychischen Belastungen sind zum Teil psychische Erkrankungen geworden oder bestehende Erkrankungen haben sich verschlimmert (z. B. ist der Suchtdruck durch Sorgen um die Arbeitsstelle gestiegen). Zeitgleich verbringen Kinder und Jugendliche mehr Zeit zuhause als vor der Pandemie. Durch den Wegfall von Freizeitaktivitäten wie Vereinssport oder offene Jugendtreffs fehlen zudem wertvolle Ressourcen, Stress und Belastung abzubauen und das zuhause Erlebte zu verarbeiten.

Kinder und Jugendliche aus psychischen und suchtselasteten Familien sind aus diesen Gründen durch die Pandemie gesundheitlich und in ihrer sozialen Teilhabe besonders gefährdet. Zudem besteht eine Dunkelziffer von Familien, bei denen sich die psychische Lage/die Suchtproblematik zugespitzt hat, sodass mehr Kinder und Jugendliche von dieser Problematik betroffen sind.

Das GKV-Bündnis zur Gesundheit hat ein „Kommunales Förderprogramm: Zielgruppenspezifische Interventionen“ eingerichtet, das u. a. Kinder und Jugendliche aus suchtselasteten und/oder psychisch belasteten Familien zur Zielgruppe hat. Gefördert werden Projekte zur lebensweltbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention, das können z.B. Freizeitangebote mit flankierender psychologischer Begleitung sein, um die Gesundheitskompetenzen und -ressourcen der Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

Es bestehen bereits mehrere Projekte und Angebote in Bielefeld, die sich an Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern richten (z. B. Kanu, Chimps, Walk In). Jedoch mussten viele Angebote aufgrund der Maßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus aussetzen. Zudem enden viele Projekte ab einer bestimmten Altersgrenze, so dass Jugendliche nicht mehr erreicht werden können.

Durch gezielte Maßnahmen soll die Gesundheit und die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe der Kinder und Jugendlichen in bestehenden Angeboten weiter gestärkt werden. Dafür sollen Projektmittel aus dem o. g. Programm eingeworben werden (bis zu 110.000 € für 4 Jahre).

Zielsetzung	• Kindern und Jugendlichen psychisch oder suchterkrankter Eltern wird unkomplizierte flankierende Unterstützung in bestehenden Strukturen angeboten • Anbieter*innen von Freizeit- und/oder Regelangeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. Sportvereine, Beratungsstellen, Walk-In) werden sensibilisiert, gestärkt und erhalten Ressourcen zum Thema psychische Gesundheit und Auswirkungen von psychischen und Suchterkrankungen in der Familie
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Bestandsanalyse (was fehlt, welche präventiven Zugänge gibt es, welche Settings eignen sich) • Identifikation von 3 Freizeit- und/oder Regelangeboten als Leuchtturmmodelle für die Umsetzung • Flankierende Unterstützung der Anbieter*innen der Leuchtturmmodelle zum Thema psychische Gesundheit und Auswirkungen von psychischen und Suchterkrankungen in der Familie, z. B.

	○ in Form von Schulungen zur Sensibilisierung (Für die Entwicklung der Schulung kann sich an bestehenden Programmen orientiert werden, z. B. an dem Projekt STABIEL – Stigma-Abwehr-Bielefeld, hier werden Lehrer*innen Bielefelder Schulen fortgebildet, um gemeinsam mit den Schüler*innen zu den Themenbereichen psychische Gesundheit, Stressfaktoren und Resilienz zu arbeiten.) ○ Umsetzung von Achtsamkeitstrainings zur Stärkung der Resilienz von Kindern und Jugendlichen ○ zusätzliche flankierende psychologische Beratung entweder vor Ort oder als „Fall-Back“ bei Problemen oder auch ○ gezielte „neue“ Freizeitangeboten für Jugendliche • Begleitende Ergebnis- und Prozessevaluation
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Einbeziehung der Lenkungsgruppe der Prävention und Gesundheitsförderung • Konzeptionierung mit den Expert*innen aus Beratungsstelle von AWO/Diakonie für Bielefeld, Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, regionaler Schulberatungsstelle und bestehenden Projekten wie z. B. Kanu, Chimps, Walk In, ggf. unter Einbeziehung der bestehenden Gremien im Bereich sucht- und psychisch belasteter Familien • Entwicklung und Durchführung der flankierenden Angebote (s. o.) • Öffentlichkeitsarbeit • Sprechstunden des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes vor Ort oder telefonisch, um in Krisensituationen reagieren zu können oder bei Beratungsbedarf Kinder und Jugendliche niedrigschwellig zu beraten Das Projekt wird extern von der PROGNOSE GmbH evaluiert. Intern wird durch die Psychiatriekoordination und die bestehenden Arbeitskreise und Gremien geprüft, inwiefern die Umsetzung des Projekts angepasst oder verbessert werden muss. Beteiligte: Beratungsstelle von AWO/Diakonie für Bielefeld, Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, regionaler Schulberatungsstelle Verantwortliche: Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention
Dauer	Projektlaufzeit von bis zu vier Jahren gemäß Förderprogramm.
Aufwand	Förderung GKV: • Projektförderung maximal 110.000 Euro • ersten drei Förderjahre: maximal 30.000 Euro pro Jahr; viertes Jahr: maximal 20.000 Euro Erforderlicher Eigenanteil der Stadt Bielefeld: • 20% der geförderten Summe, max. 22.000€ • ersten drei Förderjahre: maximal 6.000 Euro pro Jahr; viertes Jahr: maximal 4.000 Euro

Akutversorgung bei psychischer Belastung/Erkrankung (AGW-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Starker Anstieg von Psychischen Belastungen und Erkrankungen, sowie Verschlechterung des Gesundheitszustandes von Menschen die bereits vor der Pandemie eine Psychische Erkrankung hatten. Bestehende Angebote können diese Situation weder quantitativ noch qualitativ auffangen. Es gibt kaum Überbrückungsmöglichkeiten bis es zu einer dauerhaften Hilfe kommt.

Zielsetzung	Die Akutsituation wird temporär aufgefangen. Es stehen langfristig mehr Kapazitäten für Therapien/Behandlungen/Betreuungen zur Verfügung.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Ideen müssen mit den vorhandenen Akteur*innen entwickelt werden. Psychiatrie, Psychotherapie, Krisendienste, Beratungsstellen, Eingliederungshilfe, Kassenärztliche Vereinigung, LWL, Kommunale Stellen und Gremien
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	

Taskforce Überforderung (AGW-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

In vielen Familien gibt es durch die unterschiedlichen Belastungssituationen (Digitales Lernen, Kurzarbeit, beengte räumliche Situation, fehlende Freizeitmöglichkeiten...) eine massive Überforderung der Erwachsenen. Auswirkungen sind häufig Gewalt gegen Kinder, Partner*innen (insbesondere Frauen) und zu Pflegende.

Zielsetzung	Schnelle Unterstützungsangebote zur Deeskalation sind vorhanden. Eine wirkliche Nutzung ist durch niedrige Schwellen, Neutralität, Schweigepflicht und breite Information gegeben.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Eine „Taskforce Häusliche Überforderung“ mit einer 24 stündigen Erreichbarkeit ist gebildet. Der Fokus liegt dabei auf den Menschen, die überfordert sind. Diese wird durch die Träger von Beratungsstellen und Trägern, die Deeskalationsangebote machen, angeboten.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Träger, die das Angebot umsetzen können, müssen sich abstimmen und das Angebot entwickeln. Abstimmung mit den beteiligten Fachstellen in der Kommune, auch der Gleichstellungsstelle.
Indikator	Anzahl der Einsätze
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	Muss nach der Angebotsentwicklung beziffert werden.

Cluster 7: Gleichstellung der Geschlechter

Frauen, Mädchen und LSBTIQ* auf Zugänge zum Hilfesystem aufmerksam machen (540-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Während der Corona-Krise waren nach den bisher vorliegenden Berichten Frauen, Mädchen und LSBTIQ* Jugendliche verstärkt häuslicher Gewalt ausgesetzt. Zugleich waren deren Möglichkeiten, Unterstützung durch Außenstehende zu bekommen oder durch Eingriff von außen geschützt zu werden, vor allem während der Lockdown-Zeiten stark vermindert. Umso wichtiger wird es, dass diese zu jedem Zeitpunkt wissen, dass und wo sie Hilfe bekommen können.

Solche Informationen sind zurzeit noch kein allgemein geteiltes Wissen, sondern müssen aktiv gesucht werden. Aktive Suche ist nicht immer möglich und wird ggf. auch nicht in Erwägung gezogen.

An sich verfügbare Hilfen werden deshalb oft nicht wahrgenommen, mit entsprechenden Folgen für die Zielgruppen.

Zielsetzung	- Die Zielgruppen in Bielefeld wissen, welchen ersten Schritt sie tun können, um Hilfe zu bekommen. - Sie kennen die Nummer der bundesweiten Hotline bei Gewalt gegen Frauen und die der Bielefelder Einrichtungen. - Sie kennen wichtige lokale Hilfsangebote und haben diese Informationen unauffällig in greifbarer Nähe.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	a) Apothekentüten oder ähnliches werden auf einer Seite mit den entsprechenden Informationen bedruckt und in Apotheken ausgegeben b) Ähnliche Formate wie a) die noch entwickelt werden müssen, z. B. Brötchentüten, Give-Aways (z.B. Taschentücher, Kaugummis in OKJA)
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	a) Eine Kooperation zwischen dem Zonta Club Bielefeld, der Psychologischen Frauenberatung, der Polizei Bielefeld, Bielefelder Apotheken und weiteren Beteiligten ist bereits initiiert worden und mit dem Sozial- und Kriminalpräventiven Rat (SKPR) der Stadt Bielefeld vernetzt. - Die Kooperationspartner*innen stimmen Inhalte, Tüten-Design usw. miteinander ab. - Druck der Tüten - Verteilung der Tüten an die kooperierenden Apotheken und Gewinnung weiterer Apotheken durch die Kooperationspartner*innen - Ausgabe der Tüten an Kund*innen durch die Apotheken b) Kooperationspartner*innen, z.B. Soroptimisten, FemNet, Die Falken e.V. suchen, Angebote bündeln, Layout, Kostenplan, Druck, Verteilung
Indikator	a) 1. Zahl der beteiligten Apotheken zum Stichtag 31.12.2021 2. Zahl der bis dahin ausgegebenen Tüten b) Zahl der Beteiligten Organisationen und ausgegebenen Dinge, z.B. an LSBTIQ* Jugendliche und junge Erwachsene beim CSD oder beim Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am 25.11.

Zielwert	a) 1. 20 Apotheken 2. 1.000 Tüten b) 1. 3 Bäckereien (möglichst mit mehreren Filialen), Schulen, CSD, OKJA 2. 5.000 als min.
Datenquellen:	
Aufwand	a) 1.500 € - Etat SKPR b) 5.000 €

Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen, Mädchen und LSBTIQ* (500-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Unter den besonderen Beschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ist die Nachfrage nach Beratung und Krisenintervention deutlich gestiegen. Im Kontext häuslicher Gewalt berichten Frauen/Mädchen/LSBTIQ+ vor allem vermehrt von akuter physischer und psychischer Gewalt. Zugleich steigt der Anteil der Erziehungsprobleme, die häufig unmittelbare Folge von Trennung und Scheidung im Kontext häuslicher Gewalt sind. In diesem Zusammenhang steigt ebenfalls der Bedarf an Alltagsberatung. Hochgefährdungen im Sinne von Androhung von Tötung der Partner*in, von Suizid oder Androhung von Kindesentziehung, Überwindung von depressiven Phasen stellen seit Mitte 2020 keine Einzelfälle mehr dar, sondern sind seitdem kontinuierlicher Bestandteil der Beratungsarbeit. Zudem hat sich der Beratungsbedarf in den unterschiedlichen Betroffenengruppen (z.B. geflüchtete traumatisierte Frauen/Mädchen/LSBTIQ+ aus verschiedenen Herkunftsländern) erheblich intensiviert und differenziert.

Die psychologische Frauenberatungsstelle ist bereits mit einem konkretisierten Antrag an die Verwaltung herangetreten.

Zielsetzung	Die Beratung bei akuter Gewalt, insbesondere mit hohem Gefährdungspotential ist zeitnah gewährleistet.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	- Ermittlung des notwendigen Bedarfes bei den unterschiedlichen Angeboten und Erstellung eines Umsetzungsplans zur Erweiterung der Beratungskapazitäten - Ggf. Aufstockung der LuF 2020 – 2022 um die notwendigen PK zur Erweiterung der Beratungskapazitäten. - Verantwortlich: 500, Gleichstellungsstelle
Indikator	- Anzahl der durchgeführten persönlichen, telefonischen oder digitalen Beratungen. - Wartezeiten.
Zielwert	- Anfragen nach Beratung können in alternativer Form (telefonisch, digital) beantwortet werden. - Wartezeiten werden so weit wie möglich vermieden.
Datenquellen:	Statistik der Beratungsstellen
Aufwand	100.000 € für Personalkosten pro Jahr 2021: 42.000 € 2022: 100.000 €

Sprachanlässe und sprachliche Lernangebote für Frauen mit Einwanderungsgeschichte (005-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die sich aus der Corona-Krise ergebenden Herausforderungen erfordern einen stärkeren Fokus auf die Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte, insbesondere von Frauen. Schon vor Corona benötigten Frauen aufgrund von „Startnachteilen“ (familiäre Verpflichtungen, fehlende Sprachkenntnisse, größere Arbeitsmarktferne) besondere Unterstützung. Corona hat diese Situation extrem verstärkt.

Durch die Unterbrechung des Sprach- und Bildungserwerbs sind insbesondere für Frauen langfristige Benachteiligungen zu erwarten.

Zielsetzung	• Spracherwerb und Sprachkenntnisse von Frauen mit Einwanderungsgeschichte werden durch Sprachanlässe und sprachliche Lernangebote, z.B. in digitaler Form, speziell für Frauen entwickelt
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Entwicklung von (digitalen) sprachlichen Lernangeboten, mit einem flexiblen Zugang zu Sprachanlässen und Maßnahmen. Dabei sollte für Frauen mit Betreuungspflichten mehr Zeit eingeräumt werden, um Sprachprogramme und Maßnahmen abzuschließen. • Quartiersbezogene niedrigschwellige Sprachkurse, ggf. mit Kinderbetreuungsangeboten • Enge Abstimmung mit dem Kommunalen Integrationszentrum • Fachliche Unterstützung u. Begleitung durch das KI
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Kooperationspartner*innen suchen, Strukturen nutzen • Entwicklung von passgenauen Angeboten • Niedrigschwellige Zugänge • Bewerbung durch mehrsprachige Flyer • Ermittlung von Kosten • Verantwortliche und Organisation: 005 und 170
Indikator	• Anzahl der durchgeführten Lernangeboten • Anzahl der teilnehmenden Frauen
Zielwert	• Start der Angebote im Herbst • Regelmäßige Teilnahme
Datenquellen:	• Eigene Auswertung • Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen Working Paper02/2021 der IQ Fachstelle Einwanderung
Aufwand	• Arbeitszeit für: - Absprachen/Koordination zwischen den Ämtern - Akquise der Träger*innen - Konzeptentwicklung - Konzeptbegleitung • Kosten müssen noch ermittelt werden, ca. 40.000 €/Jahr

Gutscheine aus dem Sport- und Freizeitangebot für Frauen und ihre Kinder (005-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Corona-Pandemie trifft Menschen in prekären Lebensverhältnissen besonders stark. Darunter sind viele Frauen und Kinder, die trotz Arbeit an oder unter der Armutsgrenze leben.

Frauen zählen derzeit zu den benachteiligten Gruppen und sind aus diesem Grund von der Pandemie und ihren Folgen besonders hart betroffen. Beispielsweise die Kinderbetreuung, Home Schooling und Haushaltstätigkeiten lasten überwiegend auf den Schultern von Frauen. Und nicht nur das – eine Pandemie fordert auch mehr Fürsorge um Kranke oder Alte, seien es die Eltern und Großeltern. Neben der Lohnarbeit steigt die Care-Arbeit und die übernehmen laut Umfragen meist Frauen. Besonders hart betroffen sind Alleinerziehende. Und davon gibt es viele: zum Stichtag 31.12.2019 wurden in Bielefeld 5.831 Alleinerziehende gezählt (die insgesamt 8.716 Kinder haben). Die große Mehrheit davon sind Frauen (90,4 Prozent). Für sie besteht meist nicht die Möglichkeit, die Care-Arbeit mit eine*r Partner*in zu teilen.

Auch Kinder, die in prekären Lebensverhältnissen aufwachsen sind von der Pandemie besonders stark betroffen. Beengte Wohnverhältnisse schränken die Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten der Kinder, die über Wochen keinen Kindergarten, keine Schule besuchen konnten, erheblich ein. Nicht minder problematisch sind die Auswirkungen fehlender Ressourcen. Das zur Verfügung stehende Einkommen reicht in der Regel nicht aus, um Kinder und Jugendliche dieser Haushalte mit allen technischen und sonstigen Mitteln auszustatten, die für den Schulunterricht oder für das Erlernen der deutschen Sprache unerlässlich sind. W-LAN bzw. ein heimischer Internetzugang gehören für diese Zielgruppen nicht immer zur Standardausstattung.

In dieser schwierigen Situation kommt noch zusätzlich die Belastung durch die entstandene soziale Isolation für Frauen und Kinder.

Zielsetzung	• Gesellschaftliche Teilhabe für Frauen wird gewährleistet, z.B. für Frauen im SGB II Bezug, Bielefeld Pass Inhaberin, Grundrentenbezieherinnen oder von Frauenhausbewohnerinnen • Verbesserung der psychosozialen Situation der Frauen und ihrer Kinder
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Zurverfügungstellung von Gutscheinen für Freizeit- und Sportangebote für Frauen und Kinder, um z.B. Sportkurse im BellZett zu besuchen, in ein (Spaß)Schwimmbad oder den Kletterpark zu gehen oder einen Zoo besuchen zu können.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Gewinnung von Kooperationspartner*innen aus dem Freizeit- und Sportbereich, z.B. das BellZett, Stiftung Solidarität (Kulturöffner, Coronahilfe) Zusammenarbeit mit der Fraueninfrastruktur, z.B. mit dem Autonomen Frauenhaus, FemNet • Niedrigschwelliger Zugang über Kooperationspartner*innen und bekannte Strukturen, z.B. Stadtteilzentren, Streetwork • Organisation: 005 • Verantwortlich: 005
Indikator	• Die Berichterstattung der Fraueninfrastruktur in Bielefeld • Anzahl der verteilten Gutscheine • Anzahl der erreichten Frauen

Zielwert	• Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an kulturellen und sportlichen Angeboten. Ggf. auch für Kinder, die nicht über BuT-Leistungen gefördert werden. • Ein gutes und vielfältiges Sport- und Freizeitangebot
Datenquellen:	• Studien
Aufwand	• 15.000 € für Gutscheine aus dem Freizeit- und Sportbereich

Unterstützung und Schaffung von Treffangeboten für LSBTIQ* (005-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

LSBTIQ* Menschen sind betroffen und hoch belastet durch die entstandene soziale Isolation und oftmals einer hohen Einsamkeit aufgrund zunehmender und fehlender sozialer Kontakte, die insbesondere auch durch Schließung von Treffpunkten für LSBTIQ* (Jugendtreffs, allg. Szenetreffpunkte, Gruppen, Sportangebote, etc.) entstanden sind.

Neueste Studien zur Situation von LSBTIQ* Menschen in der Pandemie zeigen gravierende Zunahmen von psychischen Belastungen und Erkrankungen, die sich auch in körperliche Erkrankungen manifestieren. Auch die Diskriminierung in Familien hat zugenommen, da die Menschen, insbesondere Jugendliche wenig Ausweichmöglichkeiten haben. Zudem sind LSBTIQ* Personen überproportional im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt und häufiger selbstständig und hierdurch häufig mehrfachbelastet.

Auch bei LSBTIQ* beobachten wir steigende häusliche Gewalt (psychisch und physisch) und auch steigende Zahlen in Beratungsstellen und komplexere Beratungsfälle. Verschärft wird die Situation durch eine schlechte Versorgungssituation in Bezug auf die Psychotherapieplätze, auch die medizinische/psychiatrische Versorgungssituation beispielsweise von Trans* Jugendlichen ist mangelhaft.

Zielsetzung	• Gesellschaftliche Teilhabe für LSBTIQ* • Verbesserung der psychosozialen/emotionalen Situation • Abwendung von Vereinsamung
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Unterstützung der queeren Jugendlichen durch zusätzliche Treffangebote und kulturell-queere Angebote • Unterstützung von Angeboten für LSBTIQ* Erwachsenen, z.B. im GrüWü (Treffpunkte mit Kultur)
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Gewinnung von Kooperationspartner*innen aus dem Kultur- und Jugendbereich und von queeren Gruppen (z.B. BIE Queer e.V.) • Entwicklung von Angeboten, Werbung, Raumsuche • Verantwortlich: 540 und 005
Indikator	• Nachfrage der (Treff)angebote
Zielwert	• Gleichberechtigte Teilhabe von LSBTIQ* an kulturellen und sozialen Angeboten.
Datenquellen:	• Studien
Aufwand	• 10.000 €

Gezielte Unterstützung für Frauen, um Folgen von Gewalt sowie psychischer Belastung zu bewältigen (005-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

In der aktuellen Corona-Situation steigt die Gefahr für Frauen und Mädchen, häusliche Gewalt zu erfahren. Im Kontext häuslicher Gewalt hat in Bielefeld insbesondere physische und psychische Gewalt zugenommen. Das geht aus den Berichten der beratenden Fraueninfrastruktur deutlich hervor. Frauen mit ihren Kindern haben 1,5 Jahre lang verstärkte Gewalterfahrung gemacht, wurden eingeschüchtert, lebten isoliert und mussten auf das notwendige Netzwerk verzichten. Während das Gewaltrisiko gestiegen ist, sind Verletzungen oder Unterstützungsbedarfe von betroffenen Personen weniger aufgefallen. Gleichzeitig waren die Hilfs- und Unterstützungsangebote für diese Zielgruppe in der Pandemie unsichtbarer und schwerer erreichbar.

Die Aufarbeitung von pandemiebedingten Folgen in Bezug auf häusliche Gewalt und psychische Belastung sind besonders wichtig, damit betroffene Frauen ihre Stärken und ihr Selbstbewusstsein (wieder) erlangen. Nur so kann es gelingen, den Alltag mit den vielfältigen Anforderungen besser zu bewältigen. Aus diesem Grund gilt es, Unterstützungsangebote für Frauen zu schaffen, um die Negativerfahrungen und zum Teil drastischen gesundheitlichen Folgen aufarbeiten zu können.

Zielsetzung	Frauen durch gezielte und niedrigschwellige Angebote durch Folgen von häuslicher Gewalt und psychischer Belastung unterstützen und stärken
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Entwicklung von quartiersbezogenen Angeboten für von Gewalt betroffenen Frauen zur Stärkung der Gesundheit
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	- Frauen werden in ihren Quartieren und vertrauten Orten in Zusammenarbeit mit beispielsweise den Familienzentren, Kirchengemeinden, Vereinen aufgesucht - Impulsvorträge mit Unterstützung der beratenden Fraueninfrastruktur über die Folgen von häuslicher Gewalt und psychischer Belastung werden angeboten - Eine niedrigschwellige Abfrage der Frauen zur passgenauen Unterstützung wird in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen durchgeführt - Daraus werden gezielte und auf die Probleme der Frauen zugeschnittene Angebote entwickelt Verantwortliche: Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld mit dem FemNet
Indikator	- Zahl der Institutionen in den Quartieren, in denen das Angebot umgesetzt wird zum Stichtag 31.12.2021 - Zahl der Frauen, die bis dahin mit dem Angebot erreicht werden konnten
Zielwert	6 – 10 100 – 200 Frauen
Datenquellen:	Berichte aus der beratenden Fraueninfrastruktur
Aufwand	Die vorhandene Infrastruktur wird einbezogen.

Cluster 8: Zugänge, Armut und Vereinsamung

Verstetigung der Solidarischen Coronahilfe zur digital unterstützten Nachbarschaftshilfe (540-11)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Der Stiftung Solidarität ist es ab März 2020 in kürzester Zeit gelungen, eine digital unterstützte Nachbarschaftshilfe aufzubauen, die bis zum 31.10.2020 insgesamt 7.963 Anfragen (darin enthalten sind alle Angebote der Solidarischen Corona-Hilfe wie z.B. Solidarpakete, Nachbarschaftshilfen) beantwortet und Hilfen erbracht hat. Seit dem zweiten Lockdown ab 1.11.2020 sind bisher 2.603 Anfragen eingegangen, beantwortet und Hilfen erbracht worden oder Weiterleitungen an andere Stellen erfolgt (Stand 30.04.2021).

Durch die Umsetzung der Corona-Schutzbestimmungen, wie z.B. kein Präsenzunterricht bzw. Wechselunterricht, die Schließung der Läden und die Schließung der Treffpunkte / Begegnungszentren, war die Solidarische Corona-Hilfe im zweiten und dritten Lock-down wichtiger denn je. Die Zielgruppe hat sich stetig vergrößert. Das Spektrum der Anfragen reichte von der Erledigung von Einkäufen über die Beschaffung von Tierbedarfsartikeln oder spezieller Babynahrung bis hin zur Vermittlung von gebrauchten PCs.

Hier ist im vergangenen Jahr eine moderne, zeitgemäße Ehrenamtsstruktur entwickelt worden: weg vom „klassischen“ Ehrenamt (dauerhafte Aufgaben für Ehrenamtliche) hin zu einer selbstorganisierten, selbstbestimmten, digital aufgestellten Nachbarschaftshilfe, die sozialraumorientiert auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen im Stadtteil eingeht. Dadurch werden nachbarschaftliche Beziehungen dauerhaft gefestigt und neue Kontakte gefördert.

Daher gilt es, diese Struktur aufrecht zu erhalten, um der durch die Pandemie gesteigerten Vereinsamung entgegen zu wirken.

Zielsetzung	• Nachbarschaftliche Beziehungen festigen • Neue Kontakte im Quartier fördern und bestehende Kontakte festigen • Generationendialog ermöglichen (Jüngere helfen Älteren und umgekehrt) • Quartiersbezogene Pools von Nachbarschaftshelfer*innen entstehen, auf die im Einzelfall oder auch in zukünftigen Krisen zurückgegriffen werden kann (= Sorgende Gemeinschaften unterstützen) • Zugänge zu Menschen schaffen, die über kommunale Angebote oder Angebote der freien Wohlfahrtspflege nicht erreicht werden • Transparenz und Zugang zu staatlicher Unterstützung und Hilfe bei komplizierten Behördenformularen • Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen, auch in Bezug auf Bildung, Kultur und Sport
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Implementierung eines SolidarCenters unter dem Dach der Stiftung Solidarität resultierend aus dem Team der jetzigen Solidarischen Coronahilfe Bielefeld (SoCoHiBi) plus Ausschöpfung des Netzwerkes der bereits registrierten Helfer*innen • Gründung des Solidaritäter*innen-Vereins unter dem Dach der Stiftung; Es sollen hier möglichst stadtteilbezogen ca. 10 bis 15 Gruppen von ehrenamtlichen Nachbarschaftshelfer*innen (sog. Solidaritäter*innen) in einer Gruppengröße von jeweils max. 12 Personen aufgebaut werden, die mehr und mehr die anfallenden

	Unterstützungsanfragen von Bürger*innen bedarfsgerecht und angeleitet erfüllen sollen. • Ausweitung der Aktivitäten in diversen Quartieren der Stadt durch eine(n) Vertrauensperson, die eng mit dem Team Projektleitung zusammen agiert, durch das Einrichten von regelmäßigen Solidar-Treffs in den Stadtteilen (online oder vor Ort), wo Nachbarschaftshelfer*innen informiert, weitergebildet und gecoacht werden. • Einbindung lokaler Unternehmen, z. B. durch 1-monatige Solidar-Praktika der Azubis und Werkstudierende bzw. interessierte Führungskräfte • Kooperation mit Hochschulen der Region, z.B. durch Solidar-Praktika, Angebot von seminarbegleitenden Praxisphasen in sozialwissenschaftlichen Studiengängen, Studienobjekt/Gegenstand von wissenschaftlichen Arbeiten So können ehrenamtliche Kräfte vor Ort gebündelt werden und ein stärkerer Zusammenhalt des Pools an ehrenamtlichen Helfer*innen entsteht. Komplexere Fälle von Hilfesuchenden, die eine längerfristige Betreuung benötigen, sollen durch Partner*innen begleitet werden.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Dezernat für Soziales und Integration als Schirmherr • Stiftung Solidarität • Integrationsrat, Seniorenrat der Stadt, Beirat für Behindertenfragen, Psychiatriebeirat • Unternehmen/Organisationen, z.B. Oetker, Schüco, Delius, HALFAR, WEGE, Start-Up Organisationen wie Pioneers Club und FoundersFoundation, Bielefeld Marketing • Einbindung des lokalen Handels • Arminia Bielefeld und andere Sportvereine • Freiwilligenagentur, Kulturöffner und Kulturvereine • Universität und Fachhochschule Bielefeld
Dauer	Ab August bis vorerst Ende 2021
Aufwand	Gesamt: 25.000 € 1. Personal 2. IT Support 3. Marketing/Werbung/Pressearbeit

Mehr Bielefeld-Pass – mehr Teilhabe (500-1)

Erweiterung des Kreises der Bi-Pass-Berechtigten und Erleichterung des Zugangs zum Bi-Pass

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Mit dem Bielefeld-Pass gewährt die Stadt Bielefeld bedürftigen Personen verschiedene Vergünstigungen. Der Pass ist Voraussetzung, um das vergünstigte Bi-Pass-Ticket (Sozialticket) zu nutzen, er ermöglicht freien Eintritt in städtische Museen und Ermäßigungen bei bestimmten Kultur- und Sportangeboten. Der Bielefeld-Pass verbessert also die Möglichkeiten zur Teilhabe für Menschen mit geringem Einkommen.

Berechtigt zum Erhalt des Passes sind Leistungsberechtigte, die Transferleistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG erhalten sowie sog. Geringverdiener*innen, deren Einkommen max. 10% über dem Satz der Transferleistungen liegt. Unter letztere Kategorie fallen häufig auch Wohngeld- oder KiZ-Berechtigte.

Während Menschen, die einen Anspruch auf Transferleistungen haben, mit ihrem Leistungsbescheid recht einfach an einen Bielefeld-Pass kommen können, ist es für den Kreis der „Geringverdiener*innen“ deutlich komplizierter. Sie müssen gegenüber Jobcenter oder Sozialamt belegen, wie hoch ihr Einkommen und Vermögen ist und einen Antrag stellen, der fast so komplex ist wie ein Antrag auf Grundsicherung.

Zielsetzung	• Teilhabemöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder*innen verbessern
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Erweiterung des Personenkreises der Bi-Pass-Berechtigten auf Wohngeld und KiZ-Haushalte (damit ist mindestens jeder Haushalt, in dem BuT-berechtigte Kinder leben, erfasst) • Aktive Information über den Bi-Pass durch alle (städtischen) Dienststellen, die entsprechende Leistungen gewähren • Erweiterung der Funktion der Bildungskarte zum Bi-Pass - „Eine Karte für alles“
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Konzept zur Ausgabe des Bi-Passes mit betroffenen städtische Dienststellen, Jobcenter und Stiftung Solidarität erarbeiten, ggf. weitere Akteur*innen in den Quartieren in die Ausgabe einbeziehen • Abstimmung der Auswirkungen der Erweiterung der Berechtigten mit den diversen Anbietern von Ermäßigungen und Vergünstigungen (v.a. MoBiel, Sportstätten, Bäder, Museen, aber auch Tafeln, etc.) • Erschließen weiterer Möglichkeiten der Nutzung (z.B. Einbeziehung kommerzieller Anbieter) • Ratsbeschluss zur Ausweitung des Personenkreises der Bi-Pass-Berechtigten • alternativ: • <i>Verwaltungsrichtlinie zur Umsetzung des Ratsbeschlusses zum Bi-Pass: „Als Geringverdiener gelten auch alle Haushalte mit Wohngeld oder KiZ-Bezug“</i> • Öffentlichkeitsarbeit

	• Verantwortlich: 500
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	Eigene Aufzeichnungen
Aufwand	• Verwaltungsaufwand für Information zum Bi-Pass und ggf. Ausgabe des Bi-Passes • Da keine gesicherten Erkenntnisse über die Anzahl der „Geringverdiener*innen“ (insbesondere Frauen) vorliegen, lässt sich nicht quantifizieren, wie viele Menschen zusätzlich berechtigt sein werden. Es ist allerdings mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass durch den vereinfachten Zugang mehr Menschen den Bi-Pass nutzen werden. • Einige Angebote werden eine höhere Auslastung durch Bi-Pass-Berechtigte erfahren, die die Angebote ohne die Vergünstigung nicht genutzt hätten (Mehreinnahme) • Bei einigen Angeboten wird es zu Einnahmeausfällen kommen, weil bisherige Nutzer*innen durch den Bi-Pass Vergünstigungen in Anspruch nehmen können (Mindereinnahme) Jährliche Projektkosten für Information und konzeptionelle Weiterentwicklung inkl. Sachkosten: 60.000 €: 2021: 20.000 € 2022: 60.000 €

Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum / Streetwork für Senior*innen (500-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Für Menschen, die schon „vor Corona“ eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten hatten, hat sich die Situation pandemiebedingt tendenziell verschlechtert. Digitale oder hybride Alternativangebote erreichen diesen Personenkreis oftmals nicht. Um die Teilhabemöglichkeiten dieser Personen (wieder) zu verbessern und sie (wieder) an Regelangebote anzubinden, soll die aufsuchende Sozialarbeit im öffentlichen Raum intensiviert werden, um mit den Betroffenen in Kontakt zu kommen.

Zielsetzung	• Zugänge zu schwer erreichbaren Menschen (re-)aktivieren • Teilhabemöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder*innen verbessern • Informationen über die Bedarfe des jeweiligen Sozialraums sammeln
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Intensivierung der aufsuchenden Sozialarbeit im öffentlichen Raum für Senior*innen • Einsatz des Infomobils, etc. für Präsenzangebote im öffentlichen Raum auf Märkten, vor Supermärkten, Tafeln, usw.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Erarbeitung eines Konzeptes zur aufsuchenden Sozialarbeit im öffentlichen Raum/ Streetwork für Senior*innen • Einbindung von Erkenntnissen aus der Maßnahmen 540-6 in Zusammenarbeit mit der AGW und der FH Bielefeld • Gewinnung von Kooperationspartnern • Auswahl geeigneter Quartiere • Verantwortlich: 500
Indikator	• Konzept • Anzahl der Angebote im öffentlichen Raum • Anzahl der Kontakte
Zielwert	• Konzept liegt vor • Wöchentlich werden 5 Präsenztermine im öffentlichen Raum angeboten
Datenquellen:	Eigene Aufzeichnungen
Aufwand	• Projektstelle 1,0 VZÄ (Abstimmung mit AGW) • Sachmittel (z.B. transportabler Stand, mobile Sitzgelegenheiten, Budget für Getränke, Flyer, etc.)

Erprobung von anderen, außergewöhnlichen Zugängen zu schwer erreichbaren Zielgruppen in der Corona-Pandemie (540-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Menschen, die von Vereinsamung, Armut, Bildungsferne oder anderen Lebensherausforderungen (z. B. infolge einer Einwanderungsgeschichte) betroffen sind, werden über die bestehenden sozialen Angebote und Leistungen nicht erreicht. Auch übliche Informationsquellen wie z. B. Tageszeitungen, Fernsehen oder Social Media helfen hier nicht, um Zugänge zu schaffen. Der fehlende Zugang wiederum manifestiert die sozialen Unterschiede.

Schon vor der Corona-Pandemie stand die Frage „Wie erreichen wir Menschen, die sich aus der Gesellschaft zurückgezogen haben?“ im Fokus der gesamten Sozialen Arbeit Bielefelds. Durch die Pandemie hat sich die Problematik zusätzlich verschärft: Der soziale Rückzug wird insbesondere dadurch begünstigt, dass relevantes Wissen fehlt (v. a. zu Hygieneregeln aber auch verfügbare Unterstützungsleistungen wie Einkaufshilfen). In der Folge drohen diese Menschen komplett zu vereinsamen oder nehmen wichtige Hilfen, wie z. B. Sozialleistungen, nicht in Anspruch.

Zielsetzung	Anhand von verschiedenen Methoden wird ermittelt, wie Zugänge zu diesen Menschen zukünftig besser hergestellt werden können (insbesondere in Krisenzeiten): • Alternative Zugangswege zu diesen Menschen über direkte Ansprache und die Kooperationen mit u. a. Hausärzten, Apotheken, Supermärkte, Nahversorger*innen und Postzusteller*innen werden erprobt. • Ihre Bedarfe sind exemplarisch ermittelt. • Geeignete Multiplikator*innen sind ermittelt. Diese Ergebnisse sollen wechselseitig mit anderen Akteur*innen für die Entwicklung weiterer Maßnahmen genutzt werden können, z. B. • für den Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum / Streetwork für Senior*innen (vgl. 500-5) • im Rahmen der Arbeitsgruppe Armut im Arbeitsprozess „Alter(n) gestalten“ • im Projekt „Guter Lebensabend NRW“
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• 1,0 Stelle für 6 Monate bei einem Wohlfahrtsverband • Aufsuchende Arbeit in 2-3 ausgewählten Pilotquartieren (z. B. Bezirk 23: Gellershagen) • Diese Person spricht Menschen direkt an, ermittelt Bedarfe, vernetzt sich mit bestehenden Akteur*innen, die Zugang zu den Menschen haben und vermittelt ggf. an zuständige Stellen (z. B. Quartierssozialarbeit). • Parallel wird die Universität oder die Fachhochschule eingebunden, um aktuelle wissenschaftliche Methoden einfließen zu lassen. • Für die Träger sozialer Angebote in Bielefeld – Beratungsangebote, Begegnungsorte etc. – werden Hinweise eruiert, wie diese Menschen zukünftig erreicht werden können. • Enge Kopplung an die Umsetzung der Maßnahme 500-5 • Die Ergebnisse dieses Projektes sollen als Grundlage für die Anpassung bestehender und Entwicklung neuer Angebote dienen, damit diese sich nicht nur inhaltlich an bekannten Bedarfen

	orientieren, sondern vor allem in ihrer Ausgestaltung erfolgreich erprobte Zugangswege berücksichtigen. • Fachliche Begleitung durch die AG „Vereinsamung“ im Arbeitsprozess „Altern(n) gestalten“
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Einstellung einer / eines Mitarbeiter*in • Kontakt zur Fachhochschule oder Uni Bielefeld • Auswahl von 2 Pilotquartieren • Entwicklung von Erfassungsbögen • Durchführungszeitraum von 6 Monaten • Anschließende Auswertung Beteiligte: Universität oder Fachhochschule, Ärzte, Apotheken, Nahversorger (im ausgewählten Quartier), Postzusteller*innen, Banken u.ä. Verantwortliche: Tandem aus AGW und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention
Indikator	• Erfolgte Kontakte zu Menschen ohne aufsuchendes Hilfeverhalten • Identifizierte Multiplikator*innen
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	Ca. 40.000 € Personalkosten Ca. 5.000 € Sachmittel / Projektmittel Gesamtkosten: 45.000 € für 6 Monate

Schuldner – und Insolvenzberatung für Bielefelder Bürger*innen (AGW-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Aus den Terminanfragen aller Bielefelder Schuldnerberatungsstellen muss festgestellt werden, dass monatlich ca. 80 Beratungssuchende erst im Folgemonat einen Erstberatungstermin erhalten können. Laut der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „07/2021 WisoDiskurs“ hatten bereits im Oktober 2020, 13 % der Ratsuchenden sämtliche Ersparnisse verbraucht und 24 % der Selbständigen hatten bereits im Juli 2020 ihr Einkommen komplett verloren.

Diese Existenzbedrohung und die daraus folgenden Beratungsbedarfe werden von den Bielefelder Ratsuchenden bestätigt.

Zielsetzung	Erhöhung der Beratungskapazitäten, so dass alle Ratsuchenden- insbesondere ehemals Selbständigen- innerhalb von 4 Wochen eine Erstberatung erhalten.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	• Passgenauigkeit der Soforthilfen an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren • Institutionalisierung der Beratung für (ehemals) Selbständige • Aufstockung des Personals und Digitalisierung der Beratungsstellen • Weiterentwicklung und Erfassung von Überschuldungsindikatoren
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	• Einladung Geschäftsführer*innen des Arbeitskreises der Bielefelder Schuldnerberatungsstellen zur Weiterentwicklung des Leistungsvertrags
Indikator	Alle Erstberatungen können innerhalb 4 Wochen durchgeführt werden
Zielwert	Monatlich ca. 80 zusätzliche Erstberatungen = ½ Fachkraftstelle mit einer Laufzeit von 2 Jahren, Aufteilung auf die 3 freien Träger (Schuldnerhilfe, SKM, Diakonieverband Brackwede)
Datenquellen:	Friedrich-Ebert-Stiftung „07/2021 WisoDiskurs (siehe Anlage) Jahresbericht der Bielefelder Schuldnerberatung 2020 folgt in Kürze
Aufwand	42 T€ jährlich 2021: 21.000 € 2022: 42.000 €

Implementierung von vielfältigen Kommunikationsangeboten (AGW-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Auf Grund der Corona-Pandemie ist offensichtlich geworden, dass die herkömmlichen Angebote nicht ausreichen und die digitalen Angebote nicht weitreichend ausgebaut sind.

Zielsetzung	Angebote mit Hilfe von unterschiedlichen Kommunikationswegen Senior*innen zugänglich machen.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten und Implementierung dieser. Nutzbarmachen von zentral stattfindenden Angeboten in Form von hybriden Angeboten für Senior*innen im häuslichen Umfeld. Adäquate Ausstattung und personelle Ressourcen. Befähigung zur Nutzung digitaler Medien.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Beteiligte: • Akteur*innen in der Senior*innenarbeit Verantwortliche: • Stadt Bielefeld und AGW
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	

Initiierung von kontinuierlichen Angeboten (AGW-10)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bedingt durch die Corona-Pandemie standen pflegenden Angehörigen weniger Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung. Zudem haben sich viele pflegende Angehörige noch stärker zurückgezogen und aus Sorge vor Ansteckung auch weniger pflegerische Versorgungen in Anspruch genommen.

Fazit: Professionelle Hilfs- und Entlastungsangebote sind weniger in Anspruch genommen worden.

Ergänzend dazu gibt es die Woche der pflegende Angehörige, die aber nur zeitlich begrenzt und punktuell Entlastung und Wertschätzung für die geleistete Arbeit bietet.

Zielsetzung	Kontinuierliche Unterstützung für pflegende Angehörige
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Erhebung der Bedarfslagen von pflegenden Angehörigen (durch Befragung sämtlicher Teilnehmer*innen der Woche für pflegende Angehörige).
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Beteiligte: • Beteiligte der Woche für pflegende Angehörige Verantwortliche: • Stadt Bielefeld und AGW
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	

Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten, Implementierung von aufsuchender, mobiler Arbeit vor Ort (AGW-11)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Vereinsamung und Vereinsamungstendenzen haben zugenommen. Selbstgewählte Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten vor Ort fanden auf Grund zahlreicher Schließungen kaum oder gar nicht mehr statt. Viele Menschen fühlen und erleben sich in ihrer Situation „einsam“. Sozialer Rückzug ist hinzugekommen durch freiwillige Selbstisolierung aus Angst vor Ansteckung und um Angehörige nicht zu gefährden.

Zielsetzung	Integration und somit Teilhabe von vereinsamten Senior*innen und von Vereinsamung bedrohten Senior*innen herbeiführen/ ermöglichen.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Adäquate Ausstattung und personelle Ressourcen müssen bereitstehen. Sensibilisieren und befähigen von Menschen, die als Mittler*innen in sozialen Angeboten tätig werden.
Umsetzungsschritte Beteiligte, Organisation, Verantwortliche	Beteiligte: - Im Quartier tätige Akteur*innen und noch zu gewinnende relevante Mittler*innen (Ärzt*innen, Vereine, Apotheker*innen...) bspw. aus dem Gesundheitssektor, Behörden und Ämter. Verantwortliche: - Pro Quartier soll ein/e Verantwortliche/r benannt werden, der/die das Schwerpunktthema bearbeitet/vorantreibt.
Indikator	
Zielwert	
Datenquellen:	
Aufwand	